

spotsZ

04
08

Kunst.Kultur.Szene.Linz



EDITORIAL

Wir essen nicht, was uns schmeckt, uns schmeckt, was wir essen. Denn, was oft genug vorgesetzt wird, das schmeckt einfach, so gehört von einer Ernährungswissenschaftlerin auf Ö1. Essen als schmackhafte Metapher für Konsumverhalten. Die Moderatorin fasst zusammen: Kinder, denen oft genug Spinat und Gemüse vorsetzt wird, schmeckt's auch, und es braucht kein elterliches Vorbild für ungeliebtes Nahrhaftes, es genügt, dass die Eltern ein Produkt mit der gleichen Farbe essen.

Egal welcher Farbe oder Art, irgendetwas löst hier Übelkeit aus. Geht's über die private Gesundheitspropaganda vielleicht um ein paar Ecken nur darum, die Ekelgrenzen von jemand zu überwinden, dem etwas vorgesetzt wird? Schließlich sind wir ja alle ein bisschen Kinder, böse Zungen haben schon des Öfteren behauptet, unsere Gesellschaft sei eine, die sich zunehmend infantilisiert habe.

Zum wiederholten Male wird armer Spinat als Beispiel missbraucht, um jemandem etwas vorzusetzen, was er nicht will. Schade, denn Spinat ist ja an sich was sehr Gutes, obwohl er gar nicht so viel Eisen beinhaltet, wie einst behauptet wurde, was viele Eltern und Kinder in einen dauerhaften Konflikt getrieben hat, sagt zumindest die Legende.

Was essen Eltern eigentlich, die ihren Kindern zuliebe „etwas Grünes“ essen wollen, denen weder Spinat noch Gemüse schmecken dürfte, sonst würden sie es ja ohnehin selbst damit versuchen? Einen fetten Haufen Beef Tartar mit Petersilie getarnt? Kaviar mit vielen grünen Oliven drauf? Probiotische Joghurt drinks, die ja weiß sind, aber eigentlich noch grüner als grün? Das erklären sie ihrem Kind dann mal. Oder als Höhepunkt des Täuschen und Tarnens: Heimlich Chips, Hamburger oder Junkfood während der Bettzeit der Kinder – noch schlimmer, noch ungesünder – beim Fernsehen?

Was ist eigentlich die grüne Entsprechung zum Fernsehen, das machen Kinder ja angeblich auch ganz gerne? Den Fernseher ganz vorbildlich mit einer grün angestrichenen Hacke, quasi einer Spinathacke, weil die Hacke ja auch aus ganz viel Eisen besteht, zusammen dreschen? Oder dem Kind salbungsvoll erklären, dass das zwar richtig wäre, man es aber doch nicht mache, weil es ja 3Sat, Bayern und Arte gäbe, letzterer auch mit dem entsprechenden, pädagogisch wertvollen Kinderkanal.

Es kann dann aber passieren, dass ihr Kind später, wenn es sich aus der pädagogischen Umklammerung zu lösen imstande ist, wegen der ganzen Bemühungen zu irgendeinem Gegenteil mutiert oder ihnen zumindest einmal sagt, dass sie während seiner gesamten Kindheit zwar viel geredet, aber ihm nichts gesagt hätten. Und in ihren ganzen Absichten, das Gute und Richtige zu machen, irgendwie manipulativ agiert haben oder durch ihre pädagogischen Verbiegungen das einzig Wichtige nicht vermittelt hätten, worauf es eigentlich angekommen wäre: Um die Vermittlung eines eigenen, wie auch immer authentisch erlebten Geschmacks – und das in jede Richtung.

Wir befürworten statt eines herkömmlichen Editorials dieses Mal also ganz generell, dass möglichst viele das tun sollen, was sie gerade wollen und diese ungesunde oder gesunde Arroganz möglichst oft weitergegeben wird, jene, die derartige Ermutigung brauchen können, um wieder aktionsfähig zu sein.

In diesem Sinne, dieses Mal bitte selber auf der nächsten Seite nachsehen und finden, was in **spotsZ** zu lesen ist.

Ihr Spinatblatt **spotsZ**
spotsZ@servus.at

P.S.: Eat the Rich! Und wenn man es oft genug macht, dann schmeckt's auch.

* **spotsZ** gibt's seit Oktober 2006 als monatlich erscheinendes Printmedium für „Kunst, Kultur, Szene und Linz“. Alle bisherigen Ausgaben sind nachzulesen unter www.servus.at/spotsZ



JENSEITS VON GESCHICHTE

**UMGANG MIT DEM NS-ERBE
ZWISCHEN SCHULD UND TOURISMUS
SYMPOSIUM
5. UND 6. MAI 2008**

Ein Projekt für Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas
In Kooperation mit den Oberösterreichischen Landesmuseen
Schlossmuseum & Landesgalerie Linz

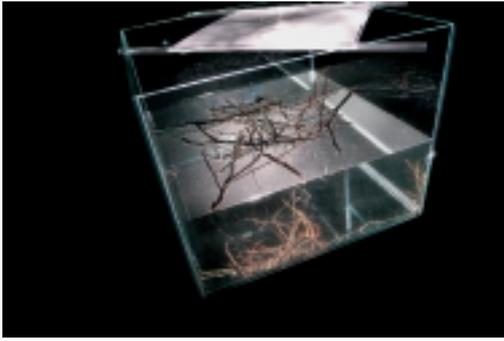
Im Rahmen der Vorbereitungen auf das Kulturhauptstadtjahr will sich Linz09 mit der Geschichte der Stadt, die einmal „Patenstadt des Führers“ hieß, auseinandersetzen. Die Beschäftigung mit der NS-Zeit steht vor einem grundlegenden Wandel: Einerseits erleben wir in diesen Jahren das Ende der Zeitzugenschaft, andererseits begegnen wir hier einer historischen Periode, die wie kaum eine andere erforscht und dokumentiert wurde. Das **Symposium „Jenseits von Geschichte“** sucht nach Forschungsmöglichkeiten der Zeit, die oft außerhalb der Grenzen der Geschichtswissenschaften liegen. Zu Wort kommen sollen WissenschaftlerInnen und ExpertInnen, die nicht unbedingt HistorikerInnen sein müssen, aber in ihrer Arbeit und Forschung mit dem NS-Erbe konfrontiert sind. Eine Diskussion soll in Gang gesetzt werden, die Impulse für alle Disziplinen bringen kann.

mit
DANIEL COHN-BENDIT (Europ. Parlament) **BERTRAND PERZ** (Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien) **HERTA NEISS** (Tourismuslehrgang, Johannes Kepler Universität Linz) **YARIV LAPID** (BMI, KZ Gedenkstätte Mauthausen) **HAZEL ROSENSTRAUCH** (Wissenschaftlerin & Autorin, Berlin) **WERNER VOGT** (Arzt, Wien) **UTE WOLTRON** (Der Standard, Wien) **BIRGIT KIRCHMAYR** (Institut für Zeitgeschichte, Johannes Kepler Universität Linz) **ALFRED NOLL** (Rechtsanwalt, Wien) **MARCUS J. CARNEY** (Filmmacher, Wien) **MICHAEL JOHN** (Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Johannes Kepler Universität Linz) **HEIDEMARIE UHL** (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien)

Die Teilnahme am Symposium ist bei freiem Eintritt möglich mit einer Anmeldung unter:
Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas OrganisationsGmbH,
Gruberstraße 2, 4020 Linz, Tel 0732/2009, Fax 0732/2009-43
Email: symposium@linz09.at
Detailinfos unter www.linz09.at

BEZAHLTE ANZEIGE

LINZ 2009
KULTURHAUPTSTADT
EUROPAS



Marina Koraiman widmet sich beim Tanztage Labor dem Wasser, siehe Seite 4.

Impressum

spotsZ – Kunst.Kultur.Szene.Linz

Herausgeber, Medieninhaber:

Verein spotsZ – Tanja Brandmayr, Sabine Funk,
Manuela Mittermayer

Postadresse: Schubertstr. 45, A-4020 Linz

Internet: www.servus.at/spotsz

Redaktion: Tanja Brandmayr (tb), Sabine Funk (sf),

Manuela Mittermayer (mm) – spotsz@servus.at

Veranstaltungskalender: Sabine Funk, Tanja Lattner –

spotsz_termine@servus.at

Radio Tipps: Manuela Mittermayer – spotsz@servus.at

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Julia Binter, Katharina Gruzei,

Gottfried Gusenbauer, Wiltrud Hackl, Tancred Hadwiger, Peter

Hodina, Marina Koraiman, Richard Paulovsky, Christian Pichler,

Gerald Rossbacher, Norbert Trawöger, Michael Wildmann.

Die Rechte der Texte liegen bei den AutorInnen.

Die AutorInnen sind für den Inhalt verantwortlich.

Die Bildrechte liegen bei deren UrheberInnen.

Cover: Rainer Kocher

Layout: Elisabeth Schedlberger

Druck: Trauner, Linz

Vertrieb: spotsZ wird von der Redaktion vertrieben.

spotsZ: 2 Euro

Erscheinungsweise: monatlich

Dank an: servus.at

„Wo gibt's spotsZ?“

... spotsZ liegt an folgenden Orten ständig auf: Aquarium, Buchhandlung Alex, Cafe Meier, Druzba/KAPU, Gelbes Krokodil/Movimiento, La Bohème, Lessing's Kulturcafé, Stern/Citykino, Strom/STWST; außerdem ist spotsZ in zahlreichen anderen Lokalen, Gaststätten, Kunstinstitutionen und Kulturveranstaltungsorten, wie Museen, Bühnen, Galerien, Kinos, etc. in Linz und darüberhinaus erhältlich.



spotsZ wird gefördert von der Stadt Linz durch LINZimpULS 2007.

Kooperationen mit Kunstmuseum Lentos, Landesgalerie,
OK Offenes Kulturhaus Oberösterreich und Linz 09.

INHALT

TANZ

Das Gesicht des Wassers	4
-------------------------	---

RADIO

100 Jahre Radio, 10 Jahre Radio FRO	6
Funkverkehr	7

MUSIK

Minimal::Maximal	8
Der Bilderhorcher	9
Titel im Kopf – Klang im Körper	10

LINZ-STIMMUNG

„Reibereien sind gut“	15
-----------------------	----

LITERATUR

Eisbär Knut grüsst den Nordpol wärmstens	16
Stammellos	22

PERFORMANCE

Die ersten Schritte ins Nichts	18
--------------------------------	----

ARCHITEKTUR

Was bedeutet Wettbewerb in der Architektur?	20
---	----

TIPPS

Radiotipps	5
Veranstungstipps	11, 14
Veranstaltungskalender	12
Ausschreibungen	22

SONSTIGES

Fruchtgenuss	5
LinzSupervision: Der Duschbrunnen – eine Empörung?	21
Aus der Ferne: Also, wie stellt man sich Russland vor?	23

Wasser hat im stetigen Dahinströmen den Charakter des Endlosen, ist in seinem Kreislauf Sinnbild des Zyklischen. Marina Koraiman thematisiert im Tanztage Labor das Wasser zwischen „Recht des Menschen“ und „Recht der Natur“ und testet vor allem in Bild und Bewegung seine artifiziellen Eigenschaften.

DAS GESICHT DES WASSERS

Text **tb** Foto **Thomas Horwath**



Nomos Physis heißt dein Stück, das beim heurigen Tanztage Labor gezeigt wird. Dabei geht es laut Programmheft um die formende Kraft des Wassers – um Zeit, Landschaft, Mensch und Natur. Um gleich in Medias Res zu gehen, was bedeutet in diesem Zusammenhang Nomos Physis?

Mit Nomos und Physis beziehe ich mich auf eine philosophische Denkrichtung der Sophisten des 4. Jahrhunderts, die das Recht des Menschen dem der Natur entgegensetzt. Dabei geht es um die Frage, inwieweit sich der Mensch die Grundlagen der Natur zu nutze machen darf. Die Bedeutung dieser philosophischen Richtung mag umstritten sein, doch hat sie an Aktualität nichts eingebüßt, da unsere heutige Lebensweise mit wirtschaftlichem Raubbau an der Natur und überproportionalem Konsumverhalten globale Folgen nach sich ziehen wird. Ich habe Wasser als abstrahierten, realen und bedrohten Wert ins Zentrum dieses Stückes gestellt. Mitgedacht sind aber auch zeitliche Dimensionen: Im steten Dahinströmen symbolisiert Wasser das lineare Zeitkonzept, in seinem Kreislauf steht es für das Zyklische. Wasser kann gelesen werden als das Element der Gefühle und der fließenden Veränderung – die bis dato tatsächlich noch weitgehend unerforschte Tiefsee symbolisiert die Welt des Unterbewusstseins.

Die Ästhetik des Stücks wirkt auf den Bildern mystisch und verzaubert. Kannst du etwas zu den eingesetzten Mitteln sagen, zur Installation oder zu den Kostümen?

Die Installation habe ich gemeinsam mit Rainer Kocher entwickelt. Sechs Aquarien, 50 cm im Kubus, stehen auf Sockeln und werden von unten beleuchtet. Dabei funktionieren die Aquarien als Lichtlinsen. Das ergibt einen magischen Effekt, weil es so aussieht, als ob Wasser schweben würde oder umgekehrt Licht sich materialisieren würde. Hinzukommen Spiegel, Filter, Gegenstände und ein selbst gebastelter Overheadprojektor. Es entstehen Lichtbrechungen durch verschiedene Bestrahlungen und Bewegungen – sozusagen greift in der Szenerie die Eigenregie der Installation ... Wasser in so einen künstlerisch artifiziellen Kontext zu bringen, ist schon allein insofern interessant, als dass es die gerade Linie in der Natur gar nicht gibt. Im Ge-

genteil tendiert das an sich formlose Wasser immer zu einer Kugel oder – in Fließbewegung – zu spiraligen Formen. Die Kostüme wiederum verändern auf phantasievolle Weise die Form des Körpers und seine Bewegungen. Dabei sollen die physischen Grenzen visuell erweitert werden und andere Verbindungen zum Raum schaffen. Indem sich etwa ein langer, transparenter Mantel vom Walfisch zum Wasserfall transformieren lässt oder vier Tänzerinnen in die Figuren von Tieren schlüpfen, entstehen Bilder einer ursprünglichen Fauna und Flora. Bizarres Getier bevölkert in einer Szene die Unterwasserwelt: Koralle, Urfisch, Seegras ... und ein elektronisch geladener Nautilus.

Um beispielhaft zu konkretisieren, diese Äste auf dem Bild, was bedeuten sie? In dieser Szene geht es um die formende Urkraft des Wassers. Über lange Zeit formt Wasser Landschaften, die gewaltig sind, in einer zeitlichen Dimension, die ein Menschenleben bei weitem überschreiten. Man denke etwa an den Grand Canyon oder die Sahara, die früher ein Meer war ... Es geht sehr stark um diese zurückliegende zeitliche Dimension, bzw. darum, dass man die Vergangenheit nicht einsehen kann, die Landschaft, in der man lebt, als Resultat hingegen vorliegt. Diese Äste sind dafür ein Symbol. Einzelteile bilden ein Gefüge, das durch Bewegung seine Konstellation immer wieder ändert. In diese Projektion der Äste soll sich dann der Körper einfügen, als Teil einer größer gedachten Veränderung. In Zeiten von Video und Computer ist das außerdem praktisch Old School: Dinge, die real im Moment vorhanden sind, werden per Overhead projiziert und verwendet.

Es handelt sich um eine Auseinandersetzung mit Natur und Wasser. Inwieweit ist die Auseinandersetzung mit der Natur eine Abstraktion, inwieweit ist sie konkret auf Themen wie Umweltverschmutzung und Klimawandel bezogen? Es greift ineinander ... Die Frage ist auch, woher man seinen Input bezieht, ich habe in diese Richtung ja in den letzten Jahren schon einiges gemacht. Interessanterweise war ich als Kind immer viel in den Bäumen und im Wald, während ich Kunst später als reinen Abstraktionsprozess begriffen habe. Bei einem meiner letzten Projekte, bei genius loci, habe ich begonnen, die beiden Bereiche einander näher zu bringen und draußen im Freien mein Training zu machen und zu tanzen. Ich habe verschiedene Umgebungen als Unterschiede begriffen, die in verschiedenen Qualitäten in den Körper übergehen. Insofern sehe ich die Natur als Partner, mit dem man nonverbal kommunizieren kann. So wie jeder Mensch seine eigene Geschichte hat, ist auch in den verschiedenen Landschaften und Orten Geschichte gespeichert. Die Geomantie etwa untersucht die Energiefelder der Erde, insbesondere die Verletzungen der Erde durch Kriege. Dabei geht es in der Folge natürlich um Maßnahmen der Wiederherstellung, um Balance und Heilung. Ich sehe da eine große Affinität zwischen Körper, Natur und geistiger Dimension. Der Körper ist da eine gute Schnittstelle.

Körper und Körperlichkeit scheinen sich besonders gut für Erforschungen in so genannten wissenschaftlichen Randzonen zu eignen.

Das betrifft speziell das Phänomen des Körpers als Speicherplatz. Die Craniosakral-Therapie etwa geht davon aus, dass alle Erfahrungen in der Rückenmarksflüssigkeit gespeichert sind, was wiederum auf die Eigenschaft des Wassers zurückgeht, Informationen speichern zu können. So gesehen

ist es nicht egal, wo das Wasser hindurchfließt, womit es konfrontiert wird – weder für den Menschen noch für die Umwelt. Wasser ist ein lebenspendendes zyklisches System mit Selbstreinigungskraft, sofern man es nur lässt. Der Mensch besteht zu 80 % aus Wasser. Diese Thematiken befinden sich für mich daher nicht an einem Rand, sondern sind ganz zentral. Wenn sich das in ein Bühnenstück transportieren lässt, dann ist das wunderbar. Die Bearbeitung mittels Tanz und Bewegung zielt dabei auf ein Körperwissen und auf eine Körperintelligenz ab, an die man sonst nicht so leicht herankommt.

Wo positionierst du deinen künstlerischen Stil innerhalb des weiten Feldes des zeitgenössischen Tanzes?

Das ist irgendwie schwierig zu sagen oder einzuteilen, weil ich nun über die Jahre einen sehr eigenen Stil in der Umsetzung meiner Visionen entwickelt habe, in dem die Bereiche Bildende Kunst und Tanz immer mehr zusammenkommen. Ich denke stark in Bildern, d.h. bei der Entwicklung einer Szene greifen in der Vorstellung von Anfang an Bewegungsqualität, Atmosphäre durch Licht und Klang, Dimension des Raumes und Kostüm als Haut der Bewegung ineinander und bestimmen sich gegenseitig. Die Bewegungssprache selbst bildet sich aus vielen Einflüssen, oftmals auch durch einen Körper-Reset, der auch mental rückwirkt. Ich bin interessiert am Detail wie am Ganzen – und in diesem Stück daran, dass der Tanz die Bandbreite an energetischer Dynamik abdeckt.

Kannst du vielleicht exemplarisch etwas zu deinen persönlichen Bezügen aus der Tanzwelt sagen?

Ganz eindeutig war Saburo Teshigawara prägend, der aus der Bildhauerei kommt und einen eigenen Kosmos kreiert hat, indem er Bewegung aus Atem entwickelt hat. Dann fällt mir noch Rose Anne Spradlin ein, die aus einer Schule des BMC (*Anm. Body Mind Centering*) Stücke entwickelt hat, die sich mit kognitiven Aspekten von Bewegung befasst haben.

Dann zum Schluss die obligatorisch kulturpolitische Frage zu Linz09. Wie schaut's aus?

Ich muss mich von der Kritik ja einerseits ausnehmen, weil ich innerhalb der Academy of the Impossible den Workshop Moving Attack und Moving for All leite – andererseits ist mein Part auch keine große Geschichte. Ich finde das rundherum bedauerlich, was da auf Grund fehlender Kommunikation und fehlendem Interesse aneinander vorbei läuft. Das Phönix ist da ja nur ein Punkt, wo es offensichtlich wird.

Mitwirkende: Ulrike Hager, Alexandra Faustmann, MoMo, Anna Achimowicz, Marina Koraiman (Tanz), Rainer Kocher (Lichtdesign), Michael Enzenhofer (Musik).

Termin: 25. April, 20.00 h, Posthof

RADIOTIPPS

R A D I O F R O ... 105.0 MHz ... Liwest-Kunden 95.6 MHz ... oder www.fro.at/livestream

Summerau, 96 09.04. 19.00-20.00 h Walter Kohl liest aus: „Nacht, die nicht enden will. Fritz Inkret, Februarkämpfer“	sein in den Kommunikationskanal zwischen DNA und RNA einklinken und welcher Natur sind die dadurch entdeckten Potentiale? Schrödingers Katze erscheint mir doch auch erst tot wenn ich hinsehe? Die Macht, ähnlich der aus Star Wars ist jenes ich hier meine. Diese verflixten Koinzidenzen, gar Synchronizitäten werden auch stetig mehr ... War ich das etwa!? You are the Evolution!!! SinCereley. Yours. Frater R.albertus.
kulturportal88 10.04. 10.00-11.00 h Informationen über den Planungsfortschritt, die Formalitäten und Ziele der „Langen Nacht der Frauenliteratur“, die am 12. Juni um 20.00 h in der Alten Welt Linz stattfinden wird. Weiters gibt es Infos zu Linz09 und zu den Schwierigkeiten der neuen Linzer Buchmesse LITERA. Zusätzlich viele Mini-Infos und interessante Musik, z.B. das von Jaeg vor 1 Monat komponierte zeitgenössische Stück für die Eröffnung der Landesausstellung in Strobl am Wolfgangsee am 04. Mai um 14.00 h.	
Wegstrecken 15.04. 19.00-20.00 h (Wh. 16.04. ab 14.00 h) Bericht über Gustav Mesmer, Flugradbauer, Ikarus vom Lautertal (Schwaben*) – ein Pionier der sanften Fortbewegung, fantasiebegabt, konsequent.	Guernica 21.04. 19.00-20.00 h (Wh. 22.04. 14.00-15.00 h) Nachbetrachtung der Menschenkette ums Parlament „Für eine Volksabstimmung über den EU-Reformvertrag“ am 05.04. Wie eine Volksabstimmung per Bundesratsbeschluss erreichen? EU-Parlament will Ergebnis der Volksabstimmung in Irland ignorieren. EUGH erklärt Streiks gegen Lohndumping für unzulässig und bringt Kollektivverträge zu Fall.
Truniversity 17.04. 23.00-24.00 h Decypher Your DNA!!! Oder wie kann ich mein Bewusst-	
	29.04. 19.00-20.00 h (Wh. 30.04. 14.00-15.00 h) Das Angebot im Öffentlichen Personenverkehr in Nordhessen. Jeweils kombiniert mit aktuellen Informationen und Meldungen.

FRUCHTGENUSS

Der attraktivste Leerstand des Monats April!



Foto: Sabine Stuller

Teil 18: Hofberg 9

An der Ecke Hofberg/Badgasse gab es bis vorigen Sommer noch einen Second-Hand Plattenladen. Nachdem der Besitzer, der sich zur Ruhe setzte, keinen Nachfolger finden konnte, musste der Laden geschlossen werden. Seitdem stehen die Räume leer.

Aus der Serie „Aus dem Bildarchiv von Fruchtgenuss – die attraktivsten Leerstände von Linz auf einen Blick! Tausche Luft gegen Kunst!“ *Kontakt: sabine_s@asap-lab.org*

Radio FRO feiert 10 Jahre, vor etwas mehr als 100 Jahren wurde die Radiotechnologie entwickelt. Anlass für uns, nachzufragen, wie das alles einmal war. Teil 1 einer 2-teiligen Serie: Radiogeschichte, die Entwicklung der freien Radios in Österreich, Zukunftsvisionen und die Frage, was denn freies Radio ist und sein kann.

spotsZ führte ein Interview mit Michael Schweiger, Radio FRO Mitarbeiter, zuständig für Öffentlichkeitsarbeit und Projektkoordination.

100 JAHRE RADIO, 10 JAHRE RADIO FRO

Text **Richard Paulovsky, mm**

Eine Gesellschaft ohne Radio, ist das heute noch vorstellbar?

Ich möchte ein Songzitat aus den frühen 80ern hernehmen, video killed the radiostar, ich bin sehr glücklich, dass das nicht passiert ist, dass Radio nach wie vor ein lebendiges und sehr aktives Medium ist, das zudem mit dem Internet noch an zusätzlichen Möglichkeiten gewonnen hat.

Wie waren die Anfänge des Radios, wie wurde das Medium verwendet?

Radio ist relativ bald als Distanz Kommunikationsmittel zum Einsatz gekommen, um Wetterdaten über den Ozean zu schicken, die Schiffe zu koordinieren, um zu wissen wie lange es noch brauchen wird, bis so ein Ozeanriesen jetzt wirklich von Hamburg nach New York kommt, um in den Docks darauf vorzubereiten, dass die ArbeiterInnen zum Entladen da sind und Ähnliches. Es hat Leute gegeben, die sich damit nicht zufrieden gegeben haben. So kamen die ersten Versuche vor ca. 100 Jahren auch Stimme auf die Trägerfrequenz draufzumodulieren und damit wurde das amplitudenmodulierte Radio ins Leben gerufen.

Was war das Hauptanliegen, ist es immer nur um Information gegangen?

Das erste Anliegen des Radios war, klare Informationen zu transportieren, Experimente sind jedoch in die Richtung gegangen, Musik, Unterhaltung etc. zu transportieren. Das, was wir heute als Radio verstehen, ist erst nach dem 1. Weltkrieg entstanden.

Die USA haben beim Kriegseintritt in den ersten Weltkrieg begonnen, das Radio als militärische Kommunikationsmöglichkeit zu entwickeln, Radio wurde zu einem kriegswichtigen Medium erklärt. Damit war auch auf einen Schlag die vorher unregulierte Möglichkeit, ohne Lizenzen Radio zu machen, eingeschränkt. Man hat die Fähigkeit des Massenmediums Öffentlichkeit zu erzeugen und damit staatliche Einigkeit, Identität von Gesellschaft und Bevölkerung zu schaffen, erkannt, also ein generatives Medium daraus gemacht. Gleichzeitig war in dem Moment Geld dafür da, die Technologie weiterzuentwickeln. Es ist ein Zeichen für viele technische Entwicklungen, dass der Krieg und die militärischen Notwendigkeiten dazu führten, dass wirtschaftliche, technische und wissenschaftliche Aspekte gebündelt wurden und dann zu Innovationssprüngen führten.

Stichwort politischer Missbrauch des Radios als Kriegsfunk und für Kriegspropaganda. Gab es da auch Gegenbewegungen?

Vor dem 2. WK in der Zwischenkriegszeit gab es ArbeiterInnenfunk und auch den Anspruch, das Medium Radio für revolutionäre Zwecke zu verwenden, der monopolisierten Meinungsverbreitung mittels Massenmedium Radio entgegenzuwirken. Auf jeden Fall gab es im 2. Weltkrieg Widerstandsbewegungen, die ebenfalls das Medium Radio genutzt haben.

Es gibt ja seit den 80er Jahren in Ö ein gesellschaftspolitisches Anliegen, das Medium Radio anders zu nützen. Sogenannte Piratenradios florieren, mit welcher Zielsetzung und wer steckt da dahinter?

Dazu ist anzumerken, dass es lange vorher in den USA und in manch anderen Ländern Privatrado gegeben hat, kommerzielles Privatrado, nicht zu verwechseln mit den freien nonkommerziellen Radiobewegungen von heute. In Italien ist in den 70er Jahren das freie Radio stark vorangetrieben

worden, nicht nur mit kleinen lokalen begrenzten Radiosendern, sondern mit relativ weitreichenden Radiosendern. Eine Pionierstation war Radio Julia. Unter einer linken Regierungskonstellation wurde dem öffentlich rechtlichen, dem staatlichen Medium, etwas entgegengesetzt.

Die Piratenradioszene in Österreich, die in den ganz späten 80er Jahren begonnen hat, hat sich als einen Versuch, eine Bewegung verstanden, die dezentral aufgekommen ist und gesagt hat, wir wollen Radio machen, in der Öffentlichkeit tätig sein.

Das Medium Radio hat sich deshalb angeboten, weil es denkbar einfach ist, verglichen mit dem Fernsehen. Ein Piratenradiosender war nur unwesentlich größer als zwei Zigarettenschachteln übereinander, was man noch brauchte, war eine Antenne. In den meisten Fällen sind die Sendungen auf Kassetten vorproduziert und auf Walkman abgespielt worden.

Also eine „Jausenpackung“, einige Batterien und eine gute Antenne waren zum Mittragen.

Piratenradio – Freies Radio. Wo liegt der konkrete Unterschied?

Einer der konkreten Unterschiede liegt darin, dass Piratenradio etwas romantisch Subversives war, gleichzeitig hat sich Piratenradio in den wenigsten Fällen als Bewegung oder Initiative verstanden, die an diesem Punkt stehen bleiben wollte, immer war das Ziel dahinter, Radiostationen und Studios etablieren zu können, redaktionell arbeiten zu können, viele Sendungen zu produzieren. Als das immer bunter geworden ist, hat es von Seiten des Staates und der Regulationsbehörden massive Ansinnen gegeben, die Leute, die Piratenradio machen, zu finden, das ist mit Triangulation durch die Post geschehen,

Dann wurde das Gesetz geändert. Freies Radio als Bewegung ist in den meisten Ländern aus den gesellschaftlichen, politischen Konstellationen heraus entstanden und hat sich an diesen (dagegen) orientiert und generiert. In Österreich steht freies Radio für Werbefreiheit und dafür, frei zu sein von kommerziellen Quotenregelungen. Freies Radio ist erst im Rahmen des Privatradiogesetzes möglich geworden, das war 1997. Was die große Freiheit in OÖ – speziell von Radio FRO – ausmacht, ist, dass momentan 26 % der Sendezeit für nicht deutschsprachige Sendungen reserviert sind, das sind momentan 33 Sendungen.

Es gibt die Möglichkeit, kleinere Öffentlichkeiten statt einer riesigen mit Informationen zu bedienen. Der große Vorteil davon ist, dass eine Vielschichtigkeit möglich ist, die ein kommerziell, finanziell verpflichtetes Radio nicht leisten kann.

Radio FRO als freier Lokalsender im Großraum Linz. Wie war der Anfang?

Der Anfang waren die Piratenradiogruppen. Sie waren in verschiedenen Häusern in Linz vorhanden, es gab unterschiedliche Konzepte in der KAPU und in der Stadtwerkstatt.

Von Seiten der KAPU gab es eher den Ansatz, ein Medium zu schaffen und zu bekommen, das deutlich politisch Stellung bezieht, eine im vorhinein gefundene kleine Öffentlichkeit bedient.

Die Leute aus der Stadtwerkstatt haben eher den Weg gewählt, eine Vielfältigkeit zu schaffen, verschiedenste Leute zu integrieren, also ein Radio zu schaffen, in dem viele Menschen ihre Belange und Informationen hinaus-

bringen und dadurch Diskurse starten. Alles war möglich, ist heute noch möglich. Dahinter steht das Konzept der Meinungsbildungsfreiheit, was bedeutet, die Menschen entscheiden selber, was sie hören wollen, werden also auch dahingehend nicht bevormundet.

Es hat also mehrere Splittergruppen gegeben. Warum hat sich Radio FRO durchgesetzt?

Da solche Lizenzen von Seiten der Regulierungsbehörde auf 10 Jahre vergeben werden, stellte sich die Frage, wer hat den langen Atem, das auch durchzustehen, auch auf der finanziellen Ressourcenseite. Die Leute, die damals Radio FRO auf den Weg gebracht haben, konnten sehr gut antizipieren, sehr gut wahrnehmen, was gesellschaftlich, gesellschaftspolitisch möglich ist, welche Konzepte, Ideen, Ansprüche und Ausrichtungen schwer von den Verhandlungsgegnern verneinbar sind und sie waren sehr flexibel in der konzeptionellen Gestaltung und haben eben nicht aufgegeben.

Richard Paulovsky ist Radiomacher bei Radio FRO.

Fortsetzung der Serie „100 Jahre Radio, 10 Jahre Radio FRO“ in der nächsten Ausgabe von spotsZ.

1997: Änderung des Radiogesetzes in Österreich, als eines der letzten europäischen Länder fällt das staatliche Rundfunkmonopol, freie Lizenzen werden möglich.

Antragstellung des Vereins Radio FRO, Gründung der GesmbH.

September 1998: Sendestart auf Radio FRO 105,0

2001: Neuentwurf des Programmschemas und der eigenen Redaktion FROZINE, Ausbau des Ausbildungsbereiches

2008: 300 SendungsmacherInnen mit 122 Sendungen in 17 verschiedenen Sprachen gestalten ein 24 Stunden Programm. www.fro.at

Freie Radios in Österreich sind im Verband der freien Radios Österreich organisiert, www.freie-radios.at.

FUNKVERKEHR

Text **Richard Paulovsky**

Meine Freunde werden ja mit dem Alter immer schrulliger. Manchmal habe ich den Eindruck, es ist so was von hip, eine Schrulle zu haben. M. erzählte mir neulich, als wir beim Thema Manifestation der Persönlichkeit anhand individueller Organausformungen angelangt waren, seine Nieren seien XXL. Das Gewicht einer einzelnen sei das eines durchschnittlichen österreichischen Nierenpaares. Ich wollte dann ja schon mit drei Nieren kontern, ließ den Gedanken aber ruhen, weil er mir glaubhaft versicherte, sein Gehirnvolumen entspräche auch dem seiner wohlgeformten Nierenorgane, was Eindruck machte.

Und vorgestern bemerkte eine ansonsten in der Wortwahl nicht dem Zynismus frönende Kollegin, sie wäre schon als Kind vom Radio belästigt worden. Man nötigte sie früh morgens zum Hören des Regionalfunks. Sie ist heute noch anders deswegen. Dabei werden selbst in der pränatalen Diagnostik Mütter animiert, den Uterus

zu beschallen. Auch Kühe sollen mehr Milch geben, wenn die Radio hören, aber nur Klassik oder Ö1, da sind sie glücklich. Die Kuhinhaber tendieren dagegen eher zu Volksmusik und Lokalnachrichten, was bei den Tieren nicht so ankommt.

Ich weiß ja nicht was Fritzi (Ostermayer) über all das denkt. Den traf ich vor Jahren in der KAPU anlässlich einer Performance. Als ich pünktlich zur Pause erschien und an der Bar mich kundtat, ob er der sei welcher, ward er zunächst ungehalten ob meiner provinziellen Fragestellung. Erst als ich seinem Hinterteil Aufmerksamkeit in Form eines Popoklatsches schenkte, ward er mir zugeneigt und spendierte mir einen doppelten Scotch Single Malt Whisky.

So etwas prägt einen und ich höre seine Sendung mit Ehrfurcht und einer Andacht, welche ich sonst nur dem Freien Radio schenke.

STADT <> MACHT <> RADIO AUFRUF ZUR TEILNAHME

Linz. Ein Netzwerk von Content Providern

FRO lädt schon jetzt alle *spotsZ*-LeserInnen ein, vor und während des ARS Electronica Festivals 2008 Podcasts, Webstreams und Blogs zu produzieren und uns diese in Form von Links zur Verfügung zu stellen. Bring dich ein, mach dich und deine Meinung sicht-, hör- und lesbar!

Sei Teil eines Netzwerks von InhaltsanbieterInnen, das die Vielfältigkeit von Meinungen und Sichtweisen in der Stadt und darüber hinaus skizziert und einen Pool für ein experimentelles, partizipatives Radioprojekt mit Workshopredaktionen während des ARS Electronica Festivals 2008 zur Verfügung stellt.

In den Workshops werden aus den zur Verfügung gestellten Informationen und Beiträgen an drei Tagen je einstündige Sendungen zusammengestellt sowie an zwei weiteren Tagen

daraus je zweistündige Radiokunstsendungen gestaltet.

Eine offene Redaktion bietet Raum und Mittel für redaktionelle Arbeit und Collagenbau. Sowohl die Erstellung der Collagen als auch die der Infosendungen verläuft unter freier Teilnahme und Betreuung von Radio FRO.

Als Setup steht eine Art Werkstatt bereit und ermöglicht dir so, dich aktiv an redaktioneller Arbeit, Redaktionskonferenzen, Arbeitsteilung, etc. zu beteiligen. Übernimm selbst die inhaltliche Komposition und die künstlerische, experimentelle Be- und Verarbeitung der verfügbaren und vernetzten Materialien.

Die Ergebnisse stehen danach im Audioarchiv CBA (cba.fro.at) allen zum Runterladen zur Verfügung.

Weitere Informationen sind unter folgenden Links zu finden: www.fro.at/mediadays/index.php/ Podcast_-_Netzwerk www.fro.at/article.php?id=1351

„Es geht nicht darum, möglichst viele Noten zu spielen, es genügen die schönen“, mit diesem Zitat von Miles Davis schließt Peter Leisch sein Vorwort zum heurigen 4020 Festival. 4020 lotet vom 7. bis 10. Mai den Spannungsbogen zwischen Minimal und Maximal aus. Eine Vorschau mit Peter Leisch im Interview.

MINIMAL::MAXIMAL

Text **Norbert Trawöger** Fotos **Ethan Levitas, Marcel Maspaitella**



Colin Gee

Der promovierte Philosoph Peter Leisch steht der Kunst-, Kultur- und Projektförderung des Magistrats vor. Im Zuge der Umwandlung von einer Veranstaltungs- in eine reine Förderabteilung erging der Auftrag an ihn, mit einem Festival zeitgenössischer Musik ein neues Format zu schaffen, das im Besonderen die heimische Szene fördert und die Musikvermittlung akzentuiert. Seit 2001 besteht das „4020 – mehr als Musik“ Festival. Dem künstlerischen Leiter Peter Leisch gelingt es immer wieder von neuem, spannende Themen aufzuwerfen und diese in synergiefreudiger Akribie anzuzünden. Spielräume sind heuer die Synagoge, das Kunstmuseum Lentos, der Posthof und das Brucknerhaus, das das Festival auch auf seine logistischen und organisatorischen Schultern genommen hat.

Wofür steht das 4020 Festival?

Peter Leisch: 4020 ist eine Transitstelle, wie bei der Post geht viel rein und viel raus. Ein Kommunikationsschnittpunkt, der in der Region insofern verankert ist, da heimische Solisten, Instrumentalisten und Komponisten ins Programm mit eingebunden sind, aber in einem internationalen Kontext stehen.

Unsere Kulturhauptstadt-Partnerstadt Vilnius wird beim heurigen Festival stark vertreten sein?

PL: Vilnius wird als Präludium zu 09 eine emi-

nente Rolle im heurigen Programm spielen. Der Exportgedanke ist mir wichtig. So habe ich bei meinen Kontakten mit Vilnius immer einen ganzen Bauchladen mit Material von und mit Linzer Musikern und Komponisten mit, um sie auch dort einzubringen.

Wie entwickelst du das Programm?

PL: Eigentlich immer vom Thema aus. Ich versuche ein Thema zu entwickeln, frage mich, was hat es für Aspekte und zu welchen weiteren Themen führt es. Dann verzweige ich dies auf die musikalische Ebene und suche, wer das am besten interpretieren könnte. Meine Lust am Entwickeln von Programmen ist, was zu bringen, was man noch nicht gehört oder so noch nicht gehört hat – was Neugier und Entdeckerfreude hervorzurufen vermag. Das Festival hat für mich nur dann eine Berechtigung, wenn es sich nicht der üblichen Programmdramaturgien bedient, sondern Zugänge zu unbekannteren künstlerischen Positionen eröffnet.

Bist du ein neugieriger Mensch?

PL: Ich habe sehr umherschweifende Interessen, die mit einer fundamentalen Neugier gepaart sind. Es macht mir große Freude, Fäden zu verknüpfen, Leute zusammen zu bringen, einfach Synergien zu schaffen. Die Intention ist, einen roten Faden zu entwickeln und dabei verschiedene ästhetische Positionen hörbar zu machen. Dies muss bis ins Detail ausgearbeitet sein.

Wie bist du auf das heurige Thema gestoßen?

PL: Minimal::Maximal ist wieder ein sehr aktuelles Thema. Mich hat der Besuch in Vilnius sehr inspiriert. Dort gibt es eine ganze Reihe von Komponisten, die sich als minimalistisch verstehen, wenn auch nur mehr mit sehr fernen Ahnungen an die Urväter der „minimal music“. Der spannendste dabei war Rytis Mazulis, dem ein eigenes Portrait beim Festival gewidmet sein wird. Der andere Pol ist eben Maximalismus: Maximale Komplexität und Expression, völlige Freiheit im Umgang mit dem Material. Dies wird sich „Im Land der Schmerzen“ nach Alphonse Daudet (1840-1897) zeigen. Der Bestsellerautor war Syphilitiker und führte ein ungeschöntes Journal über seine extremen Schmerzserfahrungen. Ein Projekt auf das sich die Musiker Michael Bruckner und Vladimir Tarasov eingelassen haben und bei dem Markus



Makiko Goto

Kupferblum für die Regie und die Performance sorgen wird. Als Gegenpol gibt es an diesem ersten „In Extremis“ Abend ein Portrait des griechischen Komponisten Dimitri Papageorgiou, in dessen Musik es um Zurücknahme, Introversion, um Ausloten von Klängen bis zum Verstummen hin geht.

Der zweite Abend (8. Mai) steht unter dem Titel „Aus dem Nichts“.

PL: Die Frage ist, wie generiert sich Musik aus der Stille, aus einem offenen, undefinierten nicht festgeschriebenen Raum? Da spielt für mich der Geiger, Komponist und Improvisator Malcolm Goldstein eine Rolle. Goldstein hat viele Jahre eng mit John Cage zusammengearbeitet und wurde von dessen musikalischer Ästhetik stark beeinflusst. Es geht über das rein instrumentalistische Musikantische hinaus und steht in einem philosophischen Zusammenhang. Goldstein interpretiert Cages „Lecture on nothing“ (1950) und als Präludium gibt es eine unglaublich asketische Videoinstallation der kanadischen Künstlerin Sylvia Safdie, die sich auf Goldsteins Cage Memorialstück „gentle rain preceding mushrooms“ bezieht. Die Synagoge scheint mir dabei der richtige, kontemplativ aufgeladene Ort, an dem man sich dafür öffnen kann.

Weiter geht es mit der Performance „Dakota“ des ehemaligen Clowns des Cirque du Soleil Colin Gee.

„Ich habe immer das Gefühl, dass die Töne in der Luft sind, wie im Prater zieht man an den Schnüren und zieht sich mit etwas Glück eine Melodie.“ Ein Portrait des Stummfilm-pianisten Gerhard Gruber.

DER BILDERHORCHER

Text **Norbert Trawöger** Foto **Michel Löwenherz**

Der Klavierspieler Gerhard Gruber zieht seine Klangsnüre aus der vergangenen Bilderwelt des Stummfilms, und Glück scheint er dabei viel zu haben.

Gerhard Gruber erblickte 1951 als jüngstes von acht Kindern in Aigen im Mühlkreis, im oberen Mühlviertel, das Licht der Welt. Heute sitzt er im Halbdunkel vieler Kinos dieser Welt, um die laufenden Bilder singen zu lassen. Schon als Kind verschwand Gruber in der hohen Frühlingswiese seiner Heimat und spielte auf dem Akkordeon die Landschaft. Eine Landschaft, die an jedem Eck den Blick auf Neues, immer wieder Überraschendes freigibt und Töne in ihm freisetzt.



„Und da die neuen Tage sich aus dem Schutt der alten bauen, kann ein ungetrübtes Auge rückwärtsblickend vorwärts schauen“, steht in der Chronik des Stiftes Admont. Gerhard Gruber vermag nicht nur nach rückwärtsblickend vorwärts zu schauen, er vermag ungeschaut in sich vorwärts zu hören. Ungeschaut und zufällig kam er vor 20 Jahren zum Stummfilm, der ihn vollends „gepackt“ hat. Die 75 bis 90 Jahre alten Filme sind ihm zum Spielraum seiner Töne geworden. Klavierspielend horcht er an den Bildern, lässt sich von diesen treiben, schenkt ihnen Gefühl und Hörbarkeit. Ist gleichzeitig da, um weg zu sein. „Musik, die gut ist, nimmt man hier nicht mehr wahr“, sagt er, und das größte Kompliment nach einer gelungenen Stummfilmbegleitung ist ihm, wenn er zu hören bekommt, dass man ihn nicht mehr wahrgenommen hat. „Die Wichtigkeit muss zur Unwichtigkeit werden.“

Stummfilme waren ihm schon in der engen Internatszeit Inseln der Klangseligkeit. Erste Kompositionen entstehen auf dem Klavier. Früh versucht er, vor dem Klavier sitzend und die Klarinette seines Bruders zwischen den Beinen eingezwickelt, eine Märchenoper zu komponieren. Die Ignoranz seines Musiklehrers entmutigt ihn – was ihn seither zu Widerstand gegen starr gewordene Organisationen ermutigt. Ein Jazz-Studium führt ihn an die Musikhochschule in Graz und doch bildet er sich gründlicher an den Rändern der Autodidaktik aus. Komponieren ist für ihn ein intellektueller Akt, Improvisation ein Liebesakt. „Die Bilder auf der Leinwand sind mein Notenblatt und ich lese es jeden Tag neu“, sagt er, nicht ohne die Kinobesucher für das Geschehen unabdingbar zu brauchen.

Grubers Weg führte über verschiedene Bands, dem Unterrichten, zu ersten Theatermusiken etwa für die Wiener Festwochen, das Theater an der Josefstadt oder im intensiven Verbund mit dem Schauspieler Justus Neumann. 2006 wird er mit dem Projekttheater Vorarlberg für HC Artmanns „How much, Schatzi?“ mit dem „Nestroy“ ausgezeichnet. Heute spielt er zwischen 120 und 150 Stummfilme pro Jahr und schöpft aus einem sich ständig erweiternden Repertoire von mittlerweile über 400 Filmen.

Aufführungen gibt es in der ganzen Welt. Eben aus Padua zurückgekehrt, fliegt er zum dritten Mal nach Japan, um ge-

meinsam mit der japanischen Stummfilmerzählerin Midori Sawato österreichischen Stummfilmen in Tokio zum Klangleben zu verhelfen. Im April geht es zum wiederholten Male nach Australien und Neuseeland, wo er je 10 Tage in Hobart (Tasmanien) und in Rotorua (Neuseeland) Stummfilme begleiten wird. In Rotorua initiierte seine Anwesenheit ein Stummfilmfestival, an dem auch neuseeländische Musiker partizipieren. Dann folgen Auftritte in Essen (Kulturhauptstadt 2010) und in Hamburg, bevor Gruber wieder im Waldviertel oder in Wien an den Bildern horcht. Eine Verantwortung spürt der Klavierspieler gegenüber seinen Filmen: „Ein zu viel und zu laut ist schnell der Tod eines Films.“ Stummfilmbegleiten ist eine Atemgeschichte, die eine Portion Intuition voraussetzt, und ihn immer wieder auch in die Stille, ins Schweigen finden lässt.

Die große österreichische Schriftstellerin Ilse Aichinger, die eine leidenschaftliche Cineastin ist, schrieb über Gerhard Gruber, den sie einen Filmerzieher nennt: „Er macht jeden Film erst möglich und ihn zugleich unnötig. Wer seine Hände auf den beleuchteten Tasten sieht, kann es riskieren, selbst Chaplin zu vergessen, um seiner Erinnerung an ihn aufzuhelfen. Sollte man sich bei Selbstvergessenen fragen, wie viel sie zu vergessen haben? ... Aber wer Gerhard Grubers Klavierspiel hört, ist wieder imstande, seinen Atemzügen zu trauen“. Und Alexander Horwarth, der Direktor des Österreichischen Filmmuseums: „Stummfilmmusik im Sinne Grubers ist stets ein partnerschaftlicher Vorschlag; in einer Partnerschaft, die garantiert nie langweilig wird. Eine offene Beziehung mit einem innigen Vertrauensverhältnis“. Gerhard Gruber lebt mit seiner Familie in Wels, von wo er immer wieder in die ganze Welt aufbricht, um an Bildern seine Klänge zu erhörchen.

www.stummfilm.at

www.filmmusik.at

PL: „Dakota“ ist ein sehr philosophisches Roadmovie, das sich kammerpielartig aus Videostills, einer sehr komplex ausgeleuchteten Performance von Colin Gee und Musik von seiner Schwester Erin Gee zusammensetzt.

Die junge kalifornische Komponistin lebt in Graz.

PL: Ja, sie hat bei Beat Furrer studiert und beginnt sich gerade international zu positionieren, was Aufführungen bei Festivals wie die Klangspuren oder in Witten bezeugen. Gee ist eine Komponistin und Performerin, die sehr stark ihre Stimme im Zentrum hat und dabei eine ganz eigene Vokalsprache entwickelt hat. Ihr starker Bezug zu Japan hat mich veranlasst, sie mit der Koto-Spielerin Makiko Goto zusammenzubringen und Gee mit einer Komposition hierfür zu beauftragen.

Der dritte „Hauptkomponist“ ist der schon angesprochene Rytis Mazulis.

PL: Mazulis ist einer der radikal eigenständigen Komponisten der sehr spannenden litauischen Komponistenszene. Er arbeitet viel mit Mikrokanons und -organismen. In Litauen gibt es eine ganz eigene Form von Kanons, deren Wurzeln in der heidnisch-schamanistischen Tradition liegen, Litauen wurde erst 1500 christianisiert. Diese „Sutartines“, litauische Vokalfolklore, wird vom Ensemble „Trys Keturiose“ zu hören sein. Dies hat auf eine mittelbare Weise einen direkten Bezug zur Musik von Mazulis. So habe ich ihn zu seiner ersten Komposition für „Sutartines“ Ensemble angestiftet. Mazulis sieht sich im internationalen Kontext, im Umfeld der Spektralistin oder Feldman. Nach rückwärts gewandt orientiert er sich in der europäischen Musik an der Polyphonie der flämischen Meister oder an mittelalterlicher Musik, die sehr stark mit repetitiven Verfahren zusammenhängt. Das litauische Gaida Ensemble, ein Pendant zu unserem Klangforum, und die Latvian Radio Chamber Singers werden nicht nur Musik von ihm spielen, sondern auch die höchst ambitionierte und über den Tellerrand blickende Musikszene Litauens illustrieren.

Norbert Trawöger ist spielender, lehrender und schreibender Musiker. www.traweege.at

www.festival4020.at

Anlässlich des besonderen theatralischen Abends „Titel im Kopf – Klang im Körper“ der Sound-Poetry und der Soundart im März im Theater Phönix führte Marina Koraiman ein Gespräch mit Wolfgang Fadi Dorninger über Klang, Kläranlagen und Ornitologie – über „Field Recordings“ im Allgemeinen und Besonderem.

TITEL IM KOPF – KLANG IM KÖRPER

Text Marina Koraiman Foto Max Bauer

Unser Gespräch beginnt damit, dass Fadi über sein übervolles Studio und die damit verbundene Notwendigkeit aufzuräumen lamentiert, dabei aber über ein altes analoges Aufnahmegerät stolpert und in höchsten Tönen davon schwärmt: Er habe Doug Hammond mitgeschnitten, sowohl digital als auch analog. Beim Abhören stellte sich die digitale Aufnahme als flache Klang-Suppe heraus, die analoge Version hingegen war ein Highlight.

Damit sind wir mitten im Thema.

Wolfgang „Fadi“ Dorninger nimmt gerne auf. Anfangs, also vor ca. 20 Jahren, tat er dies mit dem Walkman. Er ist ein Musiker/Klangbastler, der sich ursprünglich mit dem Thema „hören“ ganz und gar nicht beschäftigt hat. Erst über die Technik des Aufnehmens hat er das Hören gelernt, denn die Situation beim Ohr ist ja die, dass Frequenzen auf das Trommelfell treffen und dann im Hirn gefiltert werden. Diese menschliche Eigenart der Selektion wird beim Aufnehmen offenkundig wahrnehmbar in der Diskrepanz dessen, was man gemeint hat, gehört zu haben, und der tatsächlichen, nachweisbar abspielbaren Aufnahme. Es geht um ein stetiges Überprüfen des eigenen Hörprozesses. In der weiten Musikwelt hat dieser Ansatz, konkrete Geräusche in Kompositionen einfließen zu lassen, seit den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts unter dem Begriff „musique concrète“ einen Namen.

Fadis erste größere konkrete Arbeit war als Auftragswerk eine „Symphonie“ (unter Anführungsstrichen!) über Asten, der jüngsten Gemeinde Österreichs (nach Alter der Bewohner – deswegen so viele Kinderstimmen am Ende der CD) mit melancholischen Alt-Astnern, unglücklich über die Entwicklung ihres Lebensraums, zum Endlager für den Linzer Müll zu werden. Dieses äußerst kommunikative Projekt besteht im Endprodukt zu 70% aus Mikro-Aufnahmen, die vor Ort gemischt und dann im Studio bearbeitet wurden. Fadi arbeitet bei dieser Komposition mit Geräuschen der Gegenwart, schafft jedoch eine Zeitschiene der Bilder von der ursprünglichen Idylle der Donau-Au über die Industrielle Revolution und die Kriegszeit bis zum heutigen Alltagsleben in Asten. Zu besonders interessanten Klangergebnissen führte dabei ein Klärturm kurz nach dem Moment des Ausleerens, in den Musik hineingespielt wurde, die, mit dem

Hall resonierend, sich dann auch noch mit unvorhergesehenen Naturgeräuschen von Vogelkreisch und Flugzeuglärm vermischte.

„Field recordings“: Musik ins Ungeplante, Unge-wisse, Unberechenbare und noch Unbekannte. Man weiß nicht, was passieren und auf der Aufnahme landen wird. Musik in die Zukunft hinein?

Heute gibt es innerhalb der so genannten „tape music“ oder der „field recordings“ sehr unterschiedliche Zugänge und „Glaubensmeinungen“. Kommt die Methode ursprünglich von der Ornitologie, also der Vogelkunde zu Forschungszwecken, vertritt eine Gruppe auch heute noch die Ansicht, dass der Akt, ein Mikro in die freie Natur zu halten, genug künstlerische Auswahl beinhaltet und jede Manipulation der Aufnahme eine imperialistische Haltung manifestiere. Die andere Gruppe betrachtet die Geräusche des offenen Raumes als Pool von Klängen, die als Basis-Material mit Respekt behandelt und in unterschiedlicher Intensität bearbeitet werden könne. Dies reicht von digitalen Verfremdungen, Transponieren, Schneiden und Montieren bis zum Einfügen in musikalische Kompositionen. Fadi entpuppt sich hier als gewiefter Klangtüftler, der durch extreme Montagen und aufwendige Schnittfolgen eine spannende Klangwelt schafft, die ohne synthetischen Ton auskommt. Dabei wird z.B. das Meeresrauschen von Tenerifa, Wasser gegen Lavagestein, der Autowaschanlage Hoffelner gegenübergestellt. Beide transportieren akustisch große Energien und sind verblüffend ähnlich in ihrer umgekehrten Analogie. Zu finden ist das auf der neuen CD „looped nature and machines“, die auf field muzick (BRD) erscheint.

Die Schnittstelle von Technik und Natur ist sein durchgängiges Thema: Wie resoniert eine Stadt? Wie verändert Technik das natürliche Environment? Wie spielt Natur in den Lebensraum herein? Eine ältere CD aus dem Jahr 2000 trägt den Titel „Artikulation“ aus der Reihe „Dialoge“ (O.K Centrum), die zu 100% aus Mikroaufnahmen besteht und unter phonetisch-ästhetischen Gesichtspunkten den sprachlichen Output von einer Woche Vilnius verarbeitet. Im derzeit laufenden Projekt „in the fields/Feldaufnahmen“ interviewt Fadi Protagonisten des „field recordings“ für eine Video-Dokumentation. Die Reisen des Vorjahrs führten ihn nach Holland, Frankfurt, Berlin, wo er auch den



Betreiber des „das kleine field recordings festival“, Rinus van Alebeek, kennenlernte, mit dem er nun im Theater Phönix performte. Ausständig sind noch Reisen ins Baltikum und nach Portugal, wo das Material dann bearbeitet wird. Obwohl dem Projekt eine gewisse wissenschaftliche Note innewohnt, soll es dennoch keine quasi-journalistische Dokumentation werden. Der Informationstransfer unterschiedlicher Zugangs- und Arbeitsweisen soll in einem fließenden Querschnitt so montiert werden, dass die Substanz von Leuten freigelegt wird, denen das Mikro wesentliches Instrument der künstlerischen Aussage ist.

Mittlerweile sind live-acts mit konkreter Musik für Fadi zu einem wichtigen Part des künstlerischen Lebens geworden. Da er laufend für Theater Musik macht und aktuell im Theater Phönix für das Stück „Volksgarten“ ein verzwicktes Sound-System mit Lautsprechern in verschiedener Höhe und Entfernungen installiert hat, bot sich genau dieser Ort für einen besonderen Abend der Sound-Poetry und Soundart an. Rinus van Alebeek und Wolfgang Fadi Dorninger performten gemeinsam zu „Titel im Kopf – Klang im Körper“.

Van Alebeek, der reisende Literat, beschrieb dabei den Menschen in Bewegung als akustischer Geschichtenerzähler und traf auf Dorninger, den Geschichtenerzähler, der von Klang, Luft und Raum ausgeht.

Marina Koraiman ist bildende Künstlerin und Tanzschaffende und lebt in Linz.

www.dorninger.servus.at, www.bikemike.blogr.com

Aktuelle CD Dorninger „8k“ erschienen auf base records.

Reviews: www.base.at/b_rev4.htm, kaufen: www.base.at/shop

VERANSTALTUNGSTIPPS APRIL 2008

AUSSTELLUNGEN

MI 03.-SA 26.04.Galerie Forum Wels
Gratwanderung

Malerische Impulse von behinderten Menschen. Bewohner des Instituts Hartheim und Klara Kohler (Portraitfotografie, künstlerisches Konzept) stellen Arbeiten aus, die von Mai bis Okt. 07 im Atelier Neuhauserstadt entstanden sind. Die Ergebnisse dieser Arbeit gestalteten sich äußerst positiv. Jedes einzelne hat seine eigene Bildsprache und ist in den Variationen seiner Motive sofort erkennbar und macht das Individuum hinter diesen malerischen und zeichnerischen Impulsen sichtbar. Eröffnung der Ausstellung: 02.04., 19.00 h

FR 11.-DO 26.06.Landeskulturzentrum u\hof
Politik für die Massen – Plakate in Oberösterreich 1918-2008 Propaganda und Manipulation?

Plakate wurden und werden seit ihren Anfängen Ende des 19. Jhdts. vielseitig verwendet – zur Verbreitung von Informationen, Popularisierung von Standpunkten und Beeinflussung der öffentlichen Meinung. Sie waren lange Zeit neben den Zeitungen das einzige Massenmedium und spie-

geln die politischen und gesellschaftlichen Veränderungen ihrer Zeit wider. Eröffnung der Ausstellung: 10.04., 19.00 h

**SO 21.-SO 27.04.**

Schillerstraße 15 (ehem. Suppentopf)

Leerstand Schillerstraße

Das Folgeprojekt vom „Leerstand Blumau“ wird eröffnet. 7 KünstlerInnen aus verschiedenen Bereichen arbeiten inhaltlich und formal mit dem Leerstand: Ulrich Föhler, Thomas Kluckner, Kristina Kornmüller, Ingo Leindecker, Petra Moser, Doris Prlic, Ulrike Seelmann
Eröffnung der Ausstellung: 20.04., 19.00 h

MO 22.-MI 30.04.

Künstlervereinigung MAERZ

Die Vor- der Nachbilder

Das Vorbild, als Gegenbild zum Nachbild, meint notwendige ökonomische, physische und psychische Bedingungen, die zur Herstellung und Interpretation eines Filmes notwendig sind. Das Gemacht-Sein von Film sowie die eingeübten Strukturen filmischer Rezeption sind Thema. Siegfried A. Fruhauf, Sonja Gangl, Holger Jagersberger, Cony Kuilboer, Michael Wirthig und Peter Tscherkassky
Eröffnung der Ausstellung: 21.04., 19.30 h

MI 24.-DI 22.06.

Landesgalerie OÖ

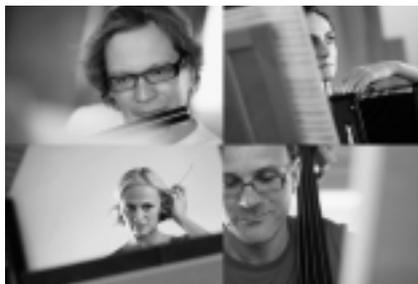
aus der Sammlung: Dietmar Brehm

Dietmar Brehm gilt seit vielen Jahren als einer der renommiertesten österreichischen Künstler. Vor allem sein filmisches Schaffen genießt weltweite Anerkennung. Mit der Präsentation im Gotischen Zimmer wird erstmals ein Einblick in die Dokumentation seines künstlerischen Werks in der Sammlung der Landesgalerie Linz gegeben. Beispiele der Zeichnung, Malerei und Fotografie liefern in Kombination mit einem geplanten Filmprogramm Hinweise auf die Komplexität seines künstlerischen Werks, das die Landesgalerie in mehreren Einzel- und Themenausstellungen kontinuierlich begleiten konnte. Eine Ausstellung in Kooperation mit dem Filmfestival Crossing Europe. Eröffnung der Ausstellung: 23. 04., 19.00 h

KONZERTE

FR 04.04. 20.00 h

Alter Schl8hof Wels (Veranst.: waschaecht)

Traweegensemble**4 von 4 für 4 von Vivaldi bis heute**

Trawöger, der übrigens auch journalistische Impulse setzt und zu überzeugen weiß, hat erstmals ein eigenes Ensemble gegründet und die CD „Jahreszeiten“ eingespielt. Es musizieren Petra

Rischaneck (Hackbrett), Yova Drenska (Akkordeon), Didi Hollinetz (Kontrabass) und Norbert Trawöger (Flöten). Die Kompositionen stammen von Alois Wimmer, Balduin Sulzer, Nebojsa Kruljanovic und Rudolf Jungwirth; und es soll ein Gesprächskonzert werden, zu dem auch der renommierte österr. Musikkritiker, Stefan Gmünder eingeladen ist.

SA 05.04. 16.00 h

Donauschiff Li-Do

Red Bull Music Academy Taster Linz 2008

Zum 10 jährigen Jubiläum der Red Bull Music Academy wird wieder einen RBMA Taster veranstaltet. Ein Taster besteht aus einer „Lecture“ einem Interview mit dem Gast – diesmal von Heinz Reich (FM4) geführt und einer Party. Der diesjährige Gast ist der Produzent Dimlite aus der Schweiz. Limitierte Plätze. Anmeldung bitte an: joachim@redbullmusicacademy.com.

Ab 22.00 h Party: Dimlite vs. Richard Eigner, Quareback, DJ Sassy J, Joachim Knoll, Mr. Scheutz. Eintritt frei!

SO 06.04. 20.00 h

Alter Schl8hof Wels (Veranst.: waschaecht)

Cosa Brava: Fred Frith, Carla Kihlstedt, Zeena Parkins, Matthias Bossi

Nach Frith's Ausflügen ins „ernste Fach“ (Stichwort: Arditti und Arte Quarett) darf nun ruhig wieder mehr gerockt werden. Stellen wir uns vor, wie es klingen könnte, wenn die „Skeleton Crew“ aus

den 80ern mit Carla Kihlstedts „2 Foot Yard“ aus 2008 kollidieren würden. Und das alles geremixt mit der immensen Erfahrung und Klasse eines Fred Frith, der über den Umweg Evelyn Glennie (und dem Film „touch the sound“) erneut einem (noch) breiteren Publikum bekannt wurde.

DO 10.04. 22.00 h

Stadtwerkstatt

Verbotene Früchte

Plattform für experimentelle Musik- und Kunstprojekte präsentiert: Zavocc:

Rund um Christoph Cech, den Leiter des Instituts für Jazz und improvisierte Musik an der Bruckneruniversität, hat sich dieses Trio formiert, um musikalische Spannungsfelder zu erforschen und musikalische Grenzen auszuloten. Es werden Kompositionen und Improvisationen zwischen Jazz, Noise und atonalen Experimenten unter Mitwirkung von Live-Electronic dargeboten. Braaz: Braaz ist Widerspruch und Zustimmung. Wohlklang und Lärm. In ihrer Musik kontrastiert scheinbar Gegensätzliches um sich dann doch die Hand zum Tanz zu reichen.

DI 22.-SA 26.04. 22.00 h

OK – Offenes Kulturhaus OÖ/Mediendeck

Crossing Europe Nightline

Zum 5jährigen Jubiläum des Fimfestivals Crossing Europe gibt es wie jedes Jahr eine fulminante Nightline, kuratiert von Corridor. Live-Acts u.a.: Bruckmayr, Vicarious Bliss, Red Worms' Farm feat. Mo Wador, My Name ist Ann!

FILM/PERFORMANCE

MO 04.04. 19.00 h

Ann and Pat (Veranst.: Infoladen Treibsand)

„don't need you – the herstory of riot grrrl“

„Don't Need You“ ist ein Dokumentarfilm über die Wurzeln der Riot Grrrl Bewegung in Amerikas Independent Musikszene der 1990er und darüber wie aus dieser feministischen Bewegung ein wichtiges Underground Netzwerk entstand. Ein Aufzeigen wie die Riot Grrrl Bewegung die Geschichte der Musik und des Feminismus für immer veränderte.

DI 22.-SO 27.04.

OK – Offenes Kulturhaus OÖ, Moviemento,

City-Kino, KAPU

Crossing Europe

Das Festival verschreibt sich seit 2004 einem jungen, eigenwilligen und zeitgenössischen europäischen Autorenkino. 6 Tage lang bietet Crossing Europe seinen internationalen Gästen und dem heimischen Kinopublikum rund 150 handverlesene Spiel- und Dokumentarfilme aus ganz Europa. Herzstücke des Festivals sind das Panorama Europa und der mit 10.000 Euro dotierte Wettbewerb Europäisches Kino (powered by Linz09) sowie der ray-Publikumspreis. Darüber hinaus bietet das Festival Tributes und Specials, Artist in Residence und Ausstellungsbetrieb im Festivalzentrum OK, eine tägliche abwechslungsreiche Nightline mit schrägen Live-Acts sowie eine Auswahl aktuellen österreichischen Filmschaffens. Festivalprogramm online ab 11. April: www.crossingeurope.at

MI 23.04. 19.30 h**FR 25.04.** 11.00 h

Moviemento

Trivial Europe (im Rahmen von Crossing Europe)

Five greatest cities in the world!

Der Film dokumentiert das Projekt Botschaft Europa: Mit Stirnlampen ausgerüstete Künstler, Lehrer, Geschäftsleute, Regisseure und eine Drag Queen lotsen im Schutz der Dunkelheit in die Hinterzimmer Europas und zeigen, welche Schauplätze und Nebenschauplätze ihnen am Herzen liegen – von den Abraumhalden einer stillgelegten Zeche über eine verruchte Musikerskneipe von Thesaloniki oder dem Strich von Liverpool bis zur neu errichteten, im Balkankrieg zerbombten Donaubrücke von Novi Sad.

THEATER

MO 13.-SO 18.05.

Kulturzentrum HOF (Prod.: bühne04)

Ein bunter Vogel

Gregor Krähe wohnt in Krähwinkel, einem rabenschwarzen Nest, wo es so langweilig ist, dass nicht einmal die Zugvögel hier Station machen. Nur Gregor ist anders. Nachdem er aus der Klasse flieht zieht Gregor als singender Wandervogel in die bunte Welt hinaus. Eines Tages liest er in der Spatenpost, dass dort, wo sein Nest steht, ein Musikwettbewerb stattfinden soll. Und so kehrt er als Rudi Regenbogen nach Krähwinkel zurück. Ob man ihn dort wieder erkennen wird? Premiere: 10.04., 10.00 h

NAH UND FERN

MI 16.04. 19.30 h

Essl Museum

Flexible Cities

Video/Sound/Performance

Konkrete Stadtgeräusche und elektronische Musik erzeugen in Echtzeit abstrakte Stadtlandschaften aus dem Computer. Ihre unterschiedlichen Gravitationszustände, Tektoniken und Lichtverhältnisse werden von Klängen gesteuert. Dabei findet eine Umkehrung statt: Nicht die Stadt erzeugt Klänge, sondern diese erzeugen und bebildern die Stadt. Didi Bruckmayr: Konzept & Echtzeit-3D-Graphik
Wolfgang Dorninger: Musik & Akustik

SA 19.+SO 20.04.

Kunsthalle Exnergasse

The Art of Critique

Ein Projekt im Rahmen von EU-Kultur 2000. Gegen Ende des Projektes „Transform“, in dem der Fokus auf neueren Praxen der Institutionskritik lag, wird die Perspektive noch mal auf den Kritikbegriff selbst ausweiten. Mit: A. Demirovic, M. Garcés, H. Guerses, M. Lazzarato, I. Lorey, C. Mouffe, P. Purtschert, G. Raunig, K. Reitter, U. Wuggenig
Veranstaltet von transform.eipcp.net

FESTE

FR 17.04. 20.00 h

Dampfschiff Schönbrunn

MOFF! Releaseparty

Ab 18. April gibt's MOFF – Haderers feines Schundheftl – wieder, an jedem 18. in jeder Trafik um ungläubliche EUR 1,80. Eingefleischte Schundheftl-Fans lieben über die Jahre nicht locker – eisern warteten sie vor den Toren der Scherz & Schund Fabrik und forderten MOFF. Diese Handvoll Fans ist Grund genug für einen erneuten Start. Nähere Infos: www.onlinemoff.at

VERANSTALTUNGSKALENDER APRIL 2008

DI 01

19.00 **Doris Miedl, Ed Ehmayr „Südlust“**
Eröffnung der Ausstellung
OÖ Kunstverein

19.30 **Pretty Woman Revisited**
Uraufführung
Theater Phönix

20.00 **Hofesh Shetcher Dance Company**
Tanz
Posthof

MI 02

18.00 **adolf krischanitz_architektur** **TIPPS**
Vortragsreihe
unit_m

19.00 **Faschistische Kunst- und Kulturpolitik**
Vortrag: Prof. DDr. Reinhard Kannonier
Wissensturm

Gratwanderung **TIPPS**
Eröffnung der Ausstellung
Galerie Forum Wels

20.00 **Thomas Mauerer: Papiertiger**
Kabarett
Posthof

21.00 **Playmobil revisited**
Konzert: Jazz
La Boheme

DO 03

18.45 **Politik liebt Kunst**
im Gespräch: LH Dr. Josef Pühringer
Lentos Kunstmuseum Linz

19.00 **Ildiko Jell, Hannelore Koll**
Eröffnung der Ausstellung
Kunstverein Paradigma

19.30 **Tag der Texte – Sieger 07**
Lesung: Waltraud Wührer, Günter
Kowatschek
Wissensturm (Veranst.: Linzer Frühling)

20.00 **Lebenstraum Österreich**
Premiere
Eisenhand

21.00 **A Whisper in the Noise,
The Winchester Club**
Konzert: Indie
KAPU

21.30 **Exists To Freeway**
Konzert: Hardcore
Stadtwerkstatt

FR 04

19.00 **„don't need you –
the herstory of riot grrrl“** **TIPPS**
**„step up and be vocal – Interviews zu
Queer Punk und Feminismus in San
Francisco“**
Filmabend
Ann and Pat (Veranst.: Infoladen Treibsand)

19.30 **Donny McCaslin: New Group**
Konzert: Jazz
Künstlervereinigung MAERZ

20.00 **Thomas Stipsits**
Kabarett
Posthof

Traweensemble **TIPPS**
Gesprächskonzert
Alter Schl8hof Wels (Veranst.: waschaecht)

Social Phobia, Kondor, Nasty Disease
Konzert: Punkrock, Hardcore
Ann and Pat

21.00 **Contradiction, Locomotive,
Mandatory, The Blaze, Epsilon**
Konzert: Metal
Kulturverein Roeda Steyr

Ja, Panik, Killed by 9 Volt Batteries
Konzert: Punk-Rock, Pop
KAPU

SA 05

09.30 **Matinee zu Simone de Beauvoir**
Margret Czerni
Landeskulturzentrum u\hof
(Koop.: StifterHaus, OÖ. Landesbibliothek)

16.00 **Red Bull Music Academy Taster
Linz 2008** **TIPPS**
mit Dimlite vs. Richard Eigner, Quareback
Donauschiff Li-Do

19.30 **Nachtdienst**
Literarisches Cafe
Medien Kultur Haus Wels

21.00 **Fatima Spar & die Freedom Fries**
Konzert: Club, Jazz, Alternativ
Kulturverein Roeda Steyr

SO 06

20.00 **Fred Frith & Cosa Brava** **TIPPS**
Konzert: Avantgard-Jazz
Alter Schl8hof Wels (Veranst.: waschaecht)

DI 08

19.30 **Peter Hodina, Angelika Reitzer (s. S. 16)**
Lesung
StifterHaus (präsentiert von GAV-OÖ)

**Luciano Biondini, Michel Godard,
Ernst Reijseger**
Konzert: Jazz
Künstlervereinigung MAERZ

20.00 **Gunkl: Wir – schwierig**
Kabarett
Posthof

Der öffentliche Raum der Stadt
Gesprächsreihe mit Brigitte Franzen,
Kuratorin Münster
Transpublic

MI 09

19.00 **Entpuppt ein neues Puppenhaus**
Eröffnung der Ausstellung
afo architekturforum oberösterreich

Transnationale Guerilla
Buchpräsentation
Dokapi (Veranst.: Infoladen Treibsand)

Gender Budgeting **TIPPS**
Diskussionsabend
Kunstraum Goethestrasse xtd
(Veranst.: fiftitu%)

DO 10

10.00 **Ein bunter Vogel** **TIPPS**
Premiere
Kulturzentrum HOF (Prod.: bühne 04)

17.00 **Abschlusswanderung –
Festival der Regionen**
von Auwiesen in die SolarCity
Treffpunkt: Endhaltestelle Linie 1/Auwiesen

19.00 **Politik für die Massen –
Plakate in OÖ. 1918-2008** **TIPPS**
Eröffnung der Ausstellung
OÖ Kunstverein

**Lichtspuren –
Fotografie aus der Sammlung**
Eröffnung der Ausstellung
Lentos Kunstmuseum Linz

20.00 **Wiglaf Droste & das Spardosen-Terzett**
Kabarett
Posthof

Nextext: Paravent
Nächtlicher Literatursalon
StifterHaus

Leo Schatzl „Papier“
Eröffnung der Ausstellung
Galerie Hofkabinett

22.00 **Verbotene Früchte
feat. Braaz, Zavocc** **TIPPS**
Konzert: Experimental, Jazz
Stadtwerkstatt

FR 11

20.00 **Very First Time Festival – Day I**
mit Club Deportivo Jesus, Distant Voices,
Serve Chilled
Konzert: Rock, Reggae, Ska
Ann and Pat

**Josef Müller, Die Unfassbaren,
The Beth Edges**
Konzert: Alternativ Rock, Indie
Alte Welt

SA 12

20.00 **Beatsteaks**
Konzert: Rock
Posthof

Very First Time Festival – Day II
mit Ambassador, T.W.I.N., Empty Promise,
Empty Promise, Crand Jackies
Konzert: Rock, Metal
Ann and Pat

22.00 **Port Royal, Tupolev**
Labelnight, CD-Präsentation:
Experimental, Postrock
Stadtwerkstatt

SO 13

21.00 **Fussball vs. Countrymusik
Gerd Dembowski und Machos Muerte**
Lesung, Konzert: Countryrock mit
Punkattitüde
KAPU

DI 15

19.00 **Mary Kreutzer & Corinna Milborn
„Ware Frau“**
Buchpräsentation
Alter Schl8hof Wels

19.30 **Lebensthemen (8):
Alte Menschen, junge Liebe**
Lesung
StifterHaus

21.00 **The Jessica Fletchers**
Konzert: Rock
KAPU

MI 16

20.00 **Cie. Laroque**
Tanz
Posthof

21.00 **Tapeproject**
Konzert: Jazz
La Boheme

MO 17

18.00 **Modern Talking? RFID –
kleine Chips auf Reisen** **TIPPS**
Vortrag
Wissensturm (Veranst.: servus.at)

19.00 **Störenfriede – Der Schrecken der
Avantgarde von Makart bis Nitsch**
Spezialführung mit der Kuratorin
Dr. Sabine Fellner
Lentos Kunstmuseum Linz

19.30 **15 Jahre StifterHaus – Das Fest**
Fest mit Urfahrer Aufgeiger
StifterHaus

Musik aus Linz
Konzert mit Rudi Müllechner
Wissensturm (Veranst.: Linzer Frühling)

20.00 **Kay Ray**
Comedy
Posthof

MOFF! **TIPPS**
Die Rückkehr von Haderers Schundheftl.
Dampfschiff Schönbrunn (Veranst.: Posthof)

FR 18

18.00 **realities united_architektur,
design, kunst** **TIPPS**
Vortragsreihe
unit_m

20.00 **Sigi Zimmerschied**
Kabarett
Posthof

Comic Battle
Live-Zeichnen + Live-Filmvertontung
KAPU

20.30 **Co Streiff Sextett**
Konzert: Jazz
Alter Schl8hof Wels (Veranst.: waschaecht)

SA 19

20.00 **Firewater, Roscoe Fletcher**
Konzert: Indie
Kulturverein Roeda Steyr

21.00 **Ben Martin**
Konzert: Rock, Indie
Eiskeller Hagenberg (Veranst.: Woast)

Texas Motherfuckers
Konzert: Punk'n'Roll
KAPU

22.00 **(Irregular) Soulkitchen**
Party: Soul
Stadtwerkstatt

SO 20

19.00 **Leerstand Schillerstraße** **TIPPS**
Eröffnung der Ausstellung
Schillerstraße 15 (ehem. Suppentopf)

MO 21
19.00 **Peter Kuba „enigmatische Figuren“**
Eröffnung der Ausstellung
OÖ Kunstverein

19.30 **Die Vor- der Nachbilder** **TIPPS**
Eröffnung der Ausstellung
Künstlervereinigung MAERZ

DI 22

19.30 **Experiment Literatur:
Stadtbessionen**
Elmar Tannert & Fredder Wanot
Ausstellung und Lesung
Medien Kultur Haus Wels
(Koop.: waschaecht)

20.00 **Severin Groebner**
Kabarett
Posthof

22.00 **Bruckmayr, DJ Andryx** **TIPPS**
Konzert: Elektropop (*siehe Seite 15*)
OK – Offenes Kulturhaus OÖ
(Veranst.: Crossing Europe)

MI 23

19.00 **Dietmar Brehm** **TIPPS**
Eröffnung der Ausstellung
Landesgalerie OÖ

Martin Suter: Der letzte Weynfeldt
Literatur Salon
Theater

22.00 **Vicarious Bliss, Fino** **TIPPS**
Konzert: Heavy Dancemusic
OK – Offenes Kulturhaus OÖ
(Veranst.: Crossing Europe)

DO 24

19.30 **Stifter von der Spitze des
St.-Stephans-Turmes betrachtet**
Lesung im Rahmen „15 Jahre StifterHaus“
StifterHaus

20.00 **Christian Maurer-Primus Sitter Quartett**
Konzert: Jazz
Alter Schl8hof Wels

The Notwist
Konzert: Indie
Kulturverein Roeda Steyr

22.00 **Red Worms' Farm feat. Mo Wador,
Traumatic True Magic
Supasoundsystem** **TIPPS**
Konzert: Italo-Rock
OK – Offenes Kulturhaus OÖ
(Veranst.: Crossing Europe)

FR 25

14.00 **zur Zeit in Arbeit** **TIPPS**
Baubesprechung
ÖAMTC Parkplatz (Veranst.: afo architek-
turforum oberösterreich)

19.30 **Share.DJ**
Multimedia Sessions
Medien Kultur Haus Wels

20.00 **Nomos Physis** (*siehe Seite 4*)
Marina Koraiman, Tanz
Posthof

20.30 **Mithra, Ruidosa Inmundicia**
Konzert: Harcorepunk, Metal-Grind,
Screamo
Ann and Pat

22.00 **The Bug feat. Warrior Queen,
Shakewell Sound** **TIPPS**
Konzert: Dancehall
OK – Offenes Kulturhaus OÖ
(Veranst.: Crossing Europe)

SA 26

22.00 **My Name is Ann!,
DJ Eve Massacre** **TIPPS**
Konzert: female Multimedia Pop
OK – Offenes Kulturhaus OÖ
(Veranst.: Crossing Europe)

SO 27

11.00 **Sonntags um 11**
Gesprächsreihe, zu Gast: Eve & Adele
Lentos Kunstmuseum Linz

16.30 **Die Farbe der Milch**
Filmvorführung
ProgrammKino Wels

MO 28

19.00 **gute nachbarn
steiermark_innocad_Love**
Vortrag
afo architekturforum oberösterreich

Susanne Jirkuff „Hello Visitor“
Eröffnung der Ausstellung
Bildingshaus Jägermayrhof

19.30 **Juta Tanzer, Claudia Taller, Günther
Lainer & Herbert Christian Stöger**
Lesungen
StifterHaus

VERANSTALTUNGSKALENDER APRIL 2008

MI 30

19.00 Diversity Management **TIPPS**
Diskussionsabend
Kunstraum Goethestrasse xtd
(Veranst.: fiftitu%)

Go between – 9 Positionen zwischen abstrakter und figurativer Malerei
Eröffnung der Ausstellung
OÖ Kunstverein

19.30 Die Physiker
Premiere
Theater Phönix

20.00 4 D Art
Tanz
Posthof

DO 01

19.00 Isa Riedl & Andrea Lehmann: „In gardens we live“
Eröffnung der Ausstellung und des Kaleidophon-Festivals
Jazzatelier Ulrichsberg

THEATER

Bildungshaus Jägermayrhof
Info/Karten: 070/770363-5472, linsmaier.r@akoee.at
Bush – Hommage an einen Sohn
(Prod.: theaternyx)
24. April, 20.00 h

Kulturzentrum HOF
Infos unter: 0699/11399844, karte@buehne04.at
Ein bunter Vogel (Prod.: Bühne 04)
13., 16., 20., 23., 27. April, jeweils 16.00 h
Die Zoogeschichte (Prod.: Bühne 04)
04., 05., 06. April, jeweils 20.00 h

Landestheater Linz
Infos unter www.landestheater-linz.at
Eisenhand
Lebenstraum Österreich
Das Projekt macht sich die Linzer Geschichte der Migration zum Thema, will aber gleichzeitig auch nach persönlichen Geschichten einzelner MigrantInnen suchen und diese selbst auf der Bühne zu Wort kommen lassen.
Premiere: 03. April, 20.00 h
10., 16., 28. April, jeweils 20.00 h
Tristan und Isolde
Ein Splatlercomic über Ritter und Minne.
12., 13. April, jeweils 20.00 h

Kammerspiele
Candide und der Optimismus
Rock-Pop-Comic von Henry Mason nach Voltaire. Veranst.: u\hof: Theater für junges Publikum
03., 30. April, jeweils 11.00 h
08., 16. April, jeweils 19.30 h
Das stille Kind
Martin Crimp hat das Stück um sein Zentrum, die Kindesmisshandlung, die zur Kindstötung führt, herum geschrieben.
02. April, 19.30 h
Mein Kampf
von Georg Tabori
09., 18., 24., 25. April, jeweils 19.30 h

Linzer Puppentheater
www.puppentheater.at, Tel. 0732/60 22 58
Der winzigkleine Gartenzweig (ab 3 J.)
04., 05., 06., 11., 18., 19., 20. April, jeweils 15.00 h
Peter und der Wolf (ab 4 J.)
25., 26., 27. April, jeweils 15.00 h

Posthof
Karten: Di-Fr 14.00-19.00, Tel. 070/781800
Brief einer Unbekannten
22., 23. April, jeweils 20.00 h
Theatersport-Ländermatch
Improtheater
25. April, 20.00 h

Theater des Kindes
Reservierung: 0732/605255-2, www.theater-des-kindes.at
Siegfried, Petersen und derBerg
07. April, 10.00 h; 27. April, 16.00 h
Das Schätzchen der Piratin (ab 6 J.)
02., 07., 09., 10., 28., 29. April, jeweils 19.30 h
05. April, 16.00 h; 06. April, 17.00 h

Die Verwechslung (ab 3 J.)
02., 04., 08. April, jeweils 09.30 h
26. April, 16.00 h

Nikio und der große Samurai (ab 8 J.)
01., 14., 16., 17., 24. April, jeweils 19.30 h
06. April, 16.00 h; 17. April, 10.00 h

Alle Kühe fliegen hoch (ab 4 J.)
15., 16. April, jeweils 09.30 h
Georgio auf der Wiese
05. April, 16.00 h

Johnny Hübner greift an
01. April, 10.00 h und 10.55 h
08., 15. April, jeweils 19.30 h
10. April, 10.15 h und 11.10 h
12. April, 16.00 h; 15. April, 19.30 h

Der Regen isst gern Schokolade
02. April, 10.00 h; 13. April, 16.00 h

Theater Phönix
Kartenreservierung: Tel. +43/7323/666 500
tickets@theater-phoenix.at

Volksgarten
Ein Stück über Liebe, Triebe, Sehnsucht, Glück, Leidenschaft, (freie) Entscheidungen.
10., 11., 12., 13., 15., 17., 18. April, jeweils 19.30 h
One Minute
Am Rande der Entführungsgeschichte eines Mädchens entwickelt der britische Autor Simon Stephens fünf bruchstückhafte Momentaufnahmen über das Leben in der Großstadt, die Leere nach der Liebe und den Trost von Fremden.
04., 05., 06. April, jeweils 19.30 h

Pretty Woman Revisited
Der Autor und Schauspieler Stefan Fent, erzählt von zwei radikalen Romantikern, die entlang gesellschaftlicher Grenzen ihre Phantasien ausleben – bis sich die Rollenspiele irgendwann nicht mehr vom echten Leben unterscheiden lassen und keinen Schutz mehr bieten.
Uraufführung: 01. April, 19.30 h
04., 05. April, jeweils 21.30 h

AUSSTELLUNGEN

afo architekturforum oberösterreich
Mi-Sa 14.00-17.00 h, Fr 14.00-20.00 h
Entpuppt _ ein neues Puppenhaus
„Zum Abschluss meines Architekturstudiums baue ich ein Puppenhaus.“
Margit Greinöcker, 2005
Ausstellungseröffnung: 09. April, 19.00 h bis 26. April

Bildungshaus Jägermayrhof
Mo-Do 08.00-20.00 h, Fr 08.00-14.00 h
Susanne Jirkuff – „Hello Visitor“
Durch Sammeln von Bildmaterial aus Zeitungen, Magazinen oder dem Fernsehen schafft sie sich ein Repertoire an Stories, die sie mit eigenen vermischt oder zu einer subjektiven Geschichte kombiniert.
Ausstellungseröffnung: 28. April, 19.00 h bis 21. Mai
Walter Strobl
Ölbilder und Druckgrafiken
bis 18. April

Galerie der Stadt Wels
Di-Fr 14.00-18.00 h, So, Fei 10.00-16.00 h
Metropolis
Franz Josef Altenburg: Architektonische Formen, die in ihrer Ansammlung ein monumentales Stadtmodell ergeben.
bis 01. Mai

Galerie Forum Wels
Mi-Fr 16.00-19.00 h, Sa 10.00-12.00 h
Gratwanderung **TIPPS**
Arbeiten von behinderten Menschen.
Ausstellungseröffnung: 02. April, 19.00 h bis 26. April

Galerie Hofkabinett
Di-Fr 16.00-18.00 h, Sa 10.00-13.00 h
Leo Schatzl „Papier“
Ausstellungseröffnung: 10. April, 20.00 h bis 10. Mai

Künstlervereinigung MAERZ
Di-Fr 15.00-18.00 h, Sa 13.00-16.00 h
Endlich Schnee in den Alpen
bis 11. April

Die Vor- der Nachbilder **TIPPS**
Ausstellungseröffnung: 21. April, 19.30 h bis 30. April

Kunstverein Paradigma
Mi-Fr 14.00-19.00 h oder nach Vereinbarung
Ildiko Jell (Malerei),
Hannelore Koll (Plastiken)
Ausstellungseröffnung: 03. April, 19.00 h bis 25. April

Landesgalerie OÖ
Di-Fr 09.00-18.00 h, Sa/So/Fei 10.00-17.00 h
Dietmar Brehm **TIPPS**
Ausstellungseröffnung: 23. April, 19.00 h bis 22. Juni

Inge Dick „Lichtzeiten“
Arbeiten mit Polaroid. Bei der Ausstellung wird erstmals auch eine filmische Arbeit Dicks vorgestellt.
bis 18. Mai
Katharina Hinsberg „streifen“
Das Konzept trägt dabei von außen das Begriffsfeld der Zeichnung in den Ausstellungsraum. Papier und Linie werden so bearbeitet, dass die Ausstellung ab dem Zeitpunkt ihrer Eröffnung Einblick in einen Prozess liefert.
bis 01. Mai

Landeskulturzentrum u/hof/ OÖ Kunstverein/BV Bildender Künstler
Mo-Fr 15.00-18.30 h, So/Fei geschlossen
march
Installation: Elfriede Wimmer; Objekte: Katharina Heinrich, Keramik: Kristiane Petersmann
bis 16. April
Peter Kuba „enigmatische Figuren“
Ausstellungseröffnung: 21. April, 19.00 h bis 21. Mai
Ed Ehmayr „Südlust“
Acrylbilder und Mischtechnik auf Papier
Ausstellungseröffnung: 01. April, 19.00 h bis 29. April
Politik für die Massen – Plakate in OÖ. 1918-2008 **TIPPS**
Ausstellung des OÖ. Landesarchivs und des OÖ. Landesmuseums
Ausstellungseröffnung: 10. April, 19.00 h bis 26. Juni

ADRESSEN

afo architekturforum oberösterreich
Prunerstr. 12, 4020 Linz
www.afo.at

Alter Schlöhof Wels
Dragonerstr. 22, 4600 Wels
www.schlöhof.wels.at

Alte Welt
Hauptplatz 4, 4020 Linz
www.altewelt.at

Ann and Pat
Lederergasse 7, 4020 Linz
www.ann-and-pat.at

Bildungshaus Jägermayrhof
Römerstr. 98, 4020 Linz

City Kino
Graben 30, 4020 Linz
www.movimento.at

Dokapi (Kunstuni)
Kollegiumgasse 2/2.Stock, 4020 Linz

Dampfschiff Schönbrunn
Winterhafen Linz, Einstieg Industriezeile
Infos: www.posthof.at

Donauschiff Li-Do
Donaulände Linz-Urfahr
www.li-do.at

Essl Museum
An der Donau 1, 3400 Klosterneuburg
www.sammlung-essl.at

Eisenhand
Eisenhandstr. 43, 4020 Linz
www.landestheater-linz.at

FIFTITU% – Vernetzungsstelle für Frauen in Kunst und Kultur in OÖ
Harrachstr. 28, 4020 Linz
www.servus.at/fiftitu

Galerie der Stadt Wels
Polheimerstr. 17, 4600 Wels
www.galeriederstadt.wels.at

Galerie Forum Wels
Stadtplatz 8, 4600 Wels
www.galerie-forum.at

Galerie Hofkabinett
Hofgasse 12, 4020 Linz
www.hofkabinett.at

Hofbühne Tegernbach
Tegernbach 20, 4707 Schlüßlberg
www.hofbuehne.at

Jazzatelier Ulrichsberg
Badergasse 2, 4161 Ulrichsberg
www.jazzatelier.at

Kammerspiele
Promenade 39, 4020 Linz
www.landestheater-linz.at

KAPU
Kapuzinerstr. 36, 4020 Linz
www.kapu.or.at

Kath.-Theol. Privatuniversität
Belehmeinstr. 20, 4020 Linz
www.kth-linz.ac.at

Kulturverein Roeda Steyr
Gaswerkergasse 2, 4400 Steyr
www.roeda.at

Kulturzentrum HOF
Ludwiggasse 16, 4020 Linz
www.kulturzentrum-hof.at

Kunsthalle Exnergasse
WUK, Währingerstr. 59, 1090 Wien
kunsthalle.wuk.at

Künstlervereinigung MAERZ
Eisenbahngasse 20, 4020 Linz
www.maerz.at

Kunstraum Goethestrasse xtd
Goethestr. 30, 4020 Linz
www.kunstraum.at

Kunstuniversität Linz
Kollegiumgasse 2, 4020 Linz
www.ufg.ac.at

Kunstverein Paradigma
Landstr.79/81, 4020 Linz

KUPF
Untere Donaulände 10, 4020 Linz
www.kupf.at

La Bohème
Domgasse 2, 4020 Linz
www.laboeheme-linz.at

Landesgalerie OÖ
Museumstr. 14, 4010 Linz
www.landessgalerie.at

Landeskulturzentrum u/hof OÖ Kunstverein
Landstr. 31, 4020 Linz
www.ursulinenhof.at

Landestheater Linz
Promenade 39, 4020 Linz
www.landestheater-linz.at

Leerstand Schillerstraße
(ehem. Suppentopf)
Schillerstr. 15, 4020 Linz

Lentos Kunstmuseum Linz
Ernst-Koref-Promenade 1, 4020 Linz
www.lentos.at

Lentos Kunstmuseum Linz
tägl. 10.00-18.00 h, Do 10.00-21.00 h

Eva & Adele Rot
Passend zu ihrem Motto „Wherever we are is Museum“ wird Eva & Adele erstmals eine Einzelausstellung gewidmet.
bis 01. Juni
Störenfriede – Der Schrecken der Avantgarde von Makart bis Nitsch
Berühmt-berüchtigte Störenfriede der österreichischen Kunstgeschichte vom Fin de Siècle bis zum Aktionismus.
bis 18. Mai

OK – Offenes Kulturhaus OÖ
Mo-Do 16.00-22.00 h, Fr 16.00-24.00 h
Sa 10.00-24.00 h, So 10.00-22.00 h

Biennale Cuvée
„Weltauswahl“ der Gegenwartskunst. Ausgesuchte Projekte der Kunst-Biennalen 2007.
bis 27. April

Schillerstraße 15
Öffnungszeiten unter:
www.feedbackanddisaster.net/leerstand
Leerstand Schillerstraße **TIPPS**
Ausstellungseröffnung: 20. April, 19.00 h bis 27. April

Schloßmuseum
Di-Fr 9.00-18.00 h, Sa, So, Fei 10.00-17.00 h
Textilausstellung: in addition angewandt – zeitgenössisch – textil
Begleitend zur Wiedereröffnung der Dauerausstellung „Tracht und textile Kultur“ zeigen zeitgenössische KünstlerInnen in einer von Ursula Guttmann kuratierten Schau Arbeiten im Grenzbereich zwischen angewandter und freier Kunst.
bis 01. Juni

StifterHaus
Tägl. außer Mo 10.00-15.00 h
Donau. Verzweigt. Schreiben unter und nach dem Nationalsozialismus. Franz Tumlner und Arnolt Bronnen.
bis 03. Juni

TIPPS Näheres siehe Tipps

Linzer Puppentheater
Langgasse 13, 4020 Linz
www.puppentheater.at

Medien Kultur Haus Wels
Polheimerstr. 17, 4600 Wels
www.medienkulturhaus.at

ÖAMTC
Wankmüllerhofstr. 58, 4020 Linz
www.oeamtc.at

OK – Offenes Kulturhaus OÖ
Dametzstr. 30, 4020 Linz
www.ok-centrum.at

Posthof
Posthofstr. 43, 4020 Linz
www.posthof.at

ProgrammKino Wels
Vom 24.04.-01.06.08 spielt das Programm-Kino Wels im Medien Kultur Haus Wels
www.servus.at/programm kino

Radio FRO 105,0 Mhz
Kirchengasse 4, 4040 Linz
www.fro.at

Schlossmuseum Linz
Tummelplatz 10, 4020 Linz
www.schlossmuseum.at

Stadtwerkstatt
Kirchengasse 4, 4040 Linz
www.stwst.at

StifterHaus
Adalbert-Stifter-Platz 1, 4020 Linz
www.stifter-haus.at

Theater des Kindes
Langgasse 13, 4020 Linz
www.theater-des-kindes.at

Theater Phönix
Wiener Str. 25, 4020 Linz
www.theater-phoenix.at

Transpublic
Hahnengasse 3, Alter Markt, 4020 Linz
www.transpublic.at

unit_m raum&designstrategien, (Kunstuni)
Reindlstr. 16, 4040 Linz
www.strategies.ufg.ac.at

Wissensturm
Kaerntner Str. 26, 4020 Linz
www.vhs.linz.at

VERANSTALTUNGSTIPPS APRIL 2008

WORKSHOPS

SA 05.04. 14.00 h

SA 19.04. 09.00 h

Kunstuniversität Linz (Veranst.: Social Impact)

homepage.waere.net

Der halbtägige kostenlose Workshop dient der Erstellung der eigenen Homepage unter fachkundiger Betreuung. Beschränkte TeilnehmerInnenzahl, Anmeldung unter www.homepage.waere.net, oder per mail an ih@social-impact.at erforderlich.

VORTRÄGE/LESUNGEN/DISKURS

MI 02.+MI 18.04. 18.00 h

unit_m

adolf krischanitz_architektur,
realities united_architektur



Im Rahmen des Jahresprogramms „Space follows picture“ an der Studienrichtung raum& designstrategien an der Kunstuniversität Linz lädt Univ. Prof. Arch. mag. Elsa Prochazka mehrere international anerkannte Gäste ein. Das Jahresthema „Space follows picture“ behandelt die aktuelle Thematik, in welcher Form das Bild den Stadtraum beeinflusst und prägt. Medienwände, Reklamen, Logos, sogar die Oberflächen räumlicher Strukturen werden mit Bildern überlagert und beeinflussen bewusst oder unbewusst unseren Alltag, unsere Rezeption von Stadt und gebautem Umfeld. Zahlreiche Vortragende behandeln verschiedene Aspekte aus Kunst, Architektur und Städtebau und bieten Einblicke in die aktuellsten Tendenzen der digitalen Welt.

MI 09.+MI 30.04. 19.00 h

Kunstraum Goethestrasse xtd (Veranst.: fititu)

Gender Budgeting + Diversity Management

Gemeinderätin Ute Klitsch spricht über ihr Lieblingswerk aus der Lentos-Sammlung: Fritz Aigner, Der Tod des Ikarus, 1962.

PolitikerInnen werden eingeladen, ein Lieblingswerk aus der Sammlung des Lentos Kunstmuseum zu wählen und darüber öffentlich zu sprechen. Zusammen mit Martin Heller, Intendant von Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas und Kunstwissenschaftler, wird diskutiert, was gerade an diesem Werk so anziehend ist und worin der subjektive Wert von Kunst liegt. Letztlich geht es um die Verbundenheit im Alltag – des Einzelnen wie der Gesellschaft. Eine Gesprächsreihe.

DO 17.04. 18.00 h

Wissensturm

Modern Talking? RFID – kleine Chips auf Reisen

Eine Veranstaltung von servus.at in Kooperation mit der VHS, Linz.

RFID Chips werden in Reisedokumenten, Schließsystemen, Schuhsohlen, Autoschlüssel, Haustieren, Kleidergeschäften, Bibliotheken, Parks, Schulen, Gefängnissen und bei Großveranstaltungen benutzt. RFID steht für Radio Frequency Identification und ist ein Verfahren zur automatischen, drahtlosen und damit unsichtbaren Identifizierung von Gegenständen und Lebewesen. Sie eignet sich zum kontaktlosen Speichern und Senden von Daten, kann über Vorlieben oder Gewohnheiten von Personen Auskunft geben oder auch Wege einer Person oder eines Gegenstandes nachvollziehbar machen. Während RFID für Regierungen und Industrie eine ökonomische Innovation bedeutet, bringt RFID laut FuturistInnen die nächste Stufe der Vernetzung.

Infos: www.servus.at/rfid, Tel.: 070-731209300

POCKETFORM

BEZAHLTE ANZEIGE

Inserat Trauner

VORTRÄGE/LESUNGEN/DISKURS

FR 25.04. 14.00 h

ÖAMTC Parkplatz

(Veranst.: afo architekturforum oberösterreich)

Zur Zeit in Arbeit

Baubesprechung

Pro Quartal wird ein fast fertiges Bauwerk von den Architekten der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt.

Neubau der ÖAMTC Landeszentrale in Linz: Wettbewerbsaufgabe war es, ein „Leitgebäude für

Oberösterreich“ zu schaffen, das den ÖAMTC Ö als modernen Mobilitätsdienstleister darstellt, ökologisch, zukunftsorientiert angelegt ist und die Eigenschaften „Freundlichkeit, Gewissenhaftigkeit und Kompetenz“ ausstrahlt. Am Architekturwettbewerb nahmen 10 Architekturbüros teil, die durch ein vorgeschaltetes Bewerbungsverfahren festgelegt wurden. Die Jury überzeugte vorrangig, dass die komplexe Aufgabenstellung mit wenigen aber klaren Festlegungen gelöst wurde.

Anmeldung: office@afo.at (Begrenzte Teilnehmerzahl/Reihung nach Anmeldung)

Inserieren in spotsZ

Infos: www.servus.at/spotsz

Kontakt: spotsz_anzeigen@servus.at



Di. 01. 20.00	Hofesh Shechter Dance Company (LIEB): deGeneration	TanzTage 2008
Mi. 02. 20.00	Thomas Maurer: Papiertiger	Kabarett
Do. 03. 20.00	As I Lay Dying / Neera	Metal
Fr. 04. 20.00	Thomas Stipsits: Casa Nostra – unsere Sache	Kabarett
Fr. 04. 20.00	Christina Stürmer & Band: „Laut-Los“ Akustik Tour / 03 (East-WA)	Pop
Sa. 05. 19.30	Finale des UHS-Bandcontest + special guests: Dandelajara (Gast-WA)	Rock
Mo. 07. 20.00	Boban i Marko Markovic Orkestar - Konzert des Monats	italian Egypt Brass
Di. 08. 20.00	Gunkl: Wir – schwierig	Kabarett
Mi. 09. 20.00	Die Impropheten: Das Match	Impro
Mi. 09. 20.00	Rebekka Bakken Trio: Unplugged - The Intimate Tour	Pop-Jazz
Do. 10. 20.00	Wiglaf Droste & Das Spardosen-Terzett	Kabarett
Fr. 11. 17.30	Ensiheram / Korgikkaani / Moonsorrow / Eluveitie / Tyr: Paganfest	Pop-Metal
Fr. 11. 20.00	I.C.U.: Summeropening IV	Pop/Rock
SA. 12. 20.00	Beatsteaks: Limbo Messiah – AUSVERKAUFT!	Rock
Mi. 16. 20.00	cieLaroque Helene Weinzierl (A): Life is Not a Picnic	TanzTage 2008
Do. 17. 20.00	MOFF! Die Rückkehr von Raderers feinem Schundhehl	Fest
Do. 17. 20.00	Kay Ray (A)	Comedy
Fr. 18. 20.00	Sigi Zimmerschied (D): Hirrisse	Kabarett
Fr. 18. 20.00	Schandmaul: Anderswelt-Tour 08	Medieval-Power-Folk
Sa. 19. 22.30	Transcendence	Trance
Di. 22. 20.00	Severin Groebner: So gibt man dem Leben seinen Sinn	Kabarett
Di. 22. bis	Simone Neumayr	Theater
Mi. 23. 20.00	in „Brief einer Unbekannten“ von Stefan Zweig	Theater
Mi. 23.4. 20.00	Martin Suter: Der letzte Weynsfeldt	LiteraturSalon
Do. 24. 20.00	Stephan Kondert Invitational - BRASSFESTIVAL 2008	Pop/Jazz
Fr. 25. 20.00	Theatersport-Ländermatch: Fast Food Theater (D) vs. Theater im Bahnhof (A)	Impro
Fr. 25. 20.00	Marina Koraiman (A): Normies Physis	TanzTage 2008 Labor
Sa. 26. 20.00	Metal Overdose # 21	Metal
Di. 29. 20.00	Stella Jones: The Pursuit of Silence	Swing-Jazz
Mi. 30. 20.00	GrossStadtGeflüster	Elektronik
Mi. 30. 20.00	Iernieux.pilon 4 D Art (CON): Norman (a Tribute to Norman McLaren)	TanzTage 2008

www.posthof.at • kassa@posthof.at

VVK Posthof, Brackenhäuser, Linzer Kartensbüro, Kartensbüro Pilsgruber. Ermäßigte Tickets für Mitglieder des ÖA-CB-Ticketing u. MC-Members sowie allgemeiner VVK auch in jeder Bank Austria Creditanstalt.

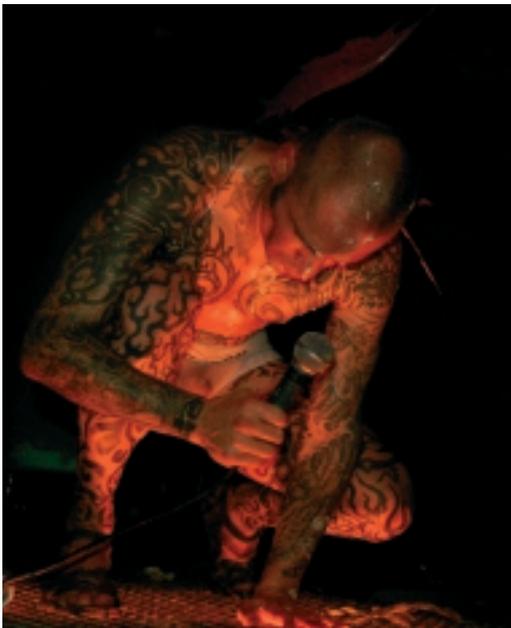
MegaCard

Bank Austria Creditanstalt

BEZAHLTE ANZEIGE

„REIBEREIEN SIND GUT“

Text Christian Pichler Foto Angelika Stadler



Kürzlich, so war in Ö1 zu hören, gab's einen Auftritt von dir und Willi Resetarits. An welchen künstlerischen Projekten arbeitest du derzeit?

Didi Bruckmayr: Ich durfte in der Minoritenkirche von Stein beim *Imago Dei*-Festival Lilo Wanders die Hand küssen und mit netten KollegInnen schöne Lieder sanft verwüsten. Derartiges mache ich öfter, demnächst zum Beispiel mit Peter Androsch und Bernd Preinfalk bei den Wiener Festwochen. Fuckhead feiern heuer zwanzig Jahre, wir veröffentlichen im Juni bereits den zweiten Tonträger in diesem Jahr. Sofern wir die Gelder auftreiben, spielen wir im Herbst in den USA und Kanada. Natürlich gibt's ein paar zünftige Auftritte in Austria, so beim Donaufestival Krems oder beim Ottensheim-Open Air! Ich mache mich demnächst mit dem singenden Riesen von Fuckhead aka Sigi Aigner an den Soundtrack für ein Theaterstück über Fußball-Fantum nach dem buch „I furiosi“ von Nanni Moretti für das Rabenhoftheater Wien. Premiere ist noch im Mai vor der EURO, ab Spätherbst ist dann ein Tourneebetrieb geplant. Des Weiteren planen Fuckhead eine Kooperation mit dem Theater *brut wien* zu Hieronymus Bosch für 2009, welche auch ins Ausland gehen soll. Schönen Synthie-Pop von und mit Bruckmayr gibt's zum Beispiel am 22. April zur Eröffnung von *Crossing Europe*. Eine Platte geht sich eventuell dieses Jahr noch aus.

Zwischen der Intendanz von Linz09 und Teilen der freien Szene gibt es Konflikte. Die üblichen Reibungen oder siehst du da noch tiefer liegende Gründe? Ist die Lage für die Freien, deiner Meinung nach, schon ziemlich verfahren?

DB: Für große Projekte ist es wohl zu spät. Ich habe wenig Kenntnis, wer Projekte realisiert. Denkbar ist, dass viele Projekte von Linzern mit keinem dezidierten Bezug zur freien Szene betrieben werden. Gut und schön. Die freie Szene ist mittlerweile eine recht kuschelige nostalgische Veranstaltung mit klarer lokaler Verortung und geringer Außenwirkung. Lokale Befindlichkeit, Historie und Selbstbewusstsein interessieren die ausländische Intendanz nur bedingt, wenngleich die so genannte freie Szene schon seit Jahrzehnten die selbstausbeuterische kulturelle Basisarbeit macht und neben Musik eine Vielzahl „soziologisch-kultureller“ Projekte betreibt.

Einen Geldkuchen bei '09 gäb's ja auch zu verteilen.

DB: Die Intendanz will und kann die von Linzer Kulturpolitikern in Aussicht gestellte erhöhte finanzielle Aufmerksamkeit gar nicht erfüllen. Es herrscht offenbar der Wettbewerb der Ideen, das ist für die gesamte Stadt neu. Allerdings sind mir die Kriterien und Ziele der Intendanz nicht klar. Die Programmbücher sind ja eher informationsarm, insofern wird jede Einreichung zum Spielchen. Übrigens wurde auch ein Projekt von mir und Kollegen über Boxen nach langem Hin und Her abgelehnt. Da Kultur in enger Verbundenheit mit Kommunikation steht, ist mangelhafte Kommunikation natürlich nicht gut.

Wie siehst du die Situation für den Bereich der – ich nenn's jetzt in Abgrenzung zur Hoch- oder Event-, „kultur“ so: – Jugendkultur?

DB: Da wird häufig übersehen, dass sich die so genannte freie Linzer Szene seit den frühen 80er-Jahren eigentlich einen internationalen Namen als Pool von Veranstaltern und Musikern im Kontext der Jugendkulturen gemacht hat. Diese Bereiche werden auch im 21. Jahrhundert noch traditionell von der Politik und offenbar auch von der Intendanz als kulturelle Felder von geringer Relevanz bewertet. Da können sich andere österreichische Städte wie Graz mit zwei jährlichen Festivals elektronischer Musik oder Krems mit dem Donaufestival international massiv positionieren.

Wird da in Linz eine große Chance verpasst?

DB: Die befassten Personen aus Kultur und Politik interessiert Clubkultur absolut nicht, und vor allem keine Linzer Clubkultur. Tatsächlich lebt es sich ja im Schatten der Politik mitunter recht nett, aber sind diese Milieus tatsächlich so feingeistig? Wieso tritt dann dieser irre schwarze Schlagbarde namens Rikitiki („Nur ein Poet“-Rik, Anm.) wiederkehrend auf Privatpartys oder Empfängen der Linzer Wirtschaft und Politik auf? Witzigerweise soll es ja tatsächlich '09 eine Club-Schiene geben. Der Zuständige ist ein Linzer, dessen Programm weitgehend unbekannt ist. Der allerdings angeblich eigene Booker in die Veranstaltungshäuser setzen will, weil es zum Beispiel KAPU und Stadtwerkstatt nach zwanzig Jahren angeblich noch immer nicht gelernt haben, ordentlich zu programmieren – hahahaha. Das hat auch eine lange Linzer Tradition. Darum wird man als Linzer Artist in den öffentlichen Veranstaltungshäusern oder „Festivals“ von Linz österreichweit am schlechtesten bezahlt. Übrigens: Ich selbst programmiere für den Musik-Intendanten (*Peter Androsch*) eine kleine Reihe in einem Zirkuszelt und achte darauf, eine spannende Revue mit lokalen und internationalen Spezialisten auf die Reihe zu kriegen. Natürlich werde ich Fehler machen, aber Unsachlichkeit ist das Privileg des Künstlers ... hehehe.

Das Theater Phönix will dezitiert keine Zusammenarbeit mit '09. Dein Kommentar?

DB: Grundsätzlich sind Reibereien gut, weil Diskurse in Gang kommen. Übrigens kann man seine Projekte auch durchaus ohne Kohle und Patronanz von Linz09 durchziehen. Wesentlich irritierender als die Causa Phönix sind die Probleme von Linz09 und der Kunsthochschule. Eine Sache irritiert mich ganz besonders. Linz09 braucht natürlich neue Spielflächen, insbesondere für Musik und Theater. Kommen die Zuständigen erst jetzt darauf? Wegen einer Show im öden Posthof werden sich kaum Leute ins Auto oder in den Zug hauen.

Christian Pichler ist Kulturjournalist und lebt in Linz.

Peter Hodina sagt im Februar im Rahmen der Reihe Dichter über Dichter über Ludwig Hohl: „Das Hohlsche Werk ist ein geordneter Scherbenhaufen – bestehend aus lauter Fragmenten.“ „Alles ist Werk“, schreibt Hohl. „Sogar das Ausruhen vom Werk ist noch Werk, das Atmen, das Tagebuch- und das Briefschreiben“, sagt Hodina. Bei beiden Autoren scheint das „Buch“ nicht wirklich eine Rolle zu spielen. Ein Selbstbericht.

EISBÄR KNUT GRÜSST DEN NORDPOL WÄRMSTENS

Text **Peter Hodina** Foto **Reinhard Winkler**

„Jeden Morgen liest er sich in Scherben auf. Und jeden Morgen setzen sich die Scherben wieder zusammen“, schreibt Hohl von sich in der dritten Person. Von jedem Menschen genaugenommen. Das Hohlsche Werk ist ein geordneter Scherbenhaufen – bestehend aus lauter Fragmenten. In allerdings antifragmentarischer Absicht.

Förderungspreis der Rauriser Literaturtage 2004. Damals verfassten überraschend die drei JurorInnen (die Germanistin Ulrike Tanzer, die SchriftstellerInnen Erika Wimmer und Martin Amanshauser), die ich alle drei persönlich nicht kannte, zusammen die Laudatio, die nicht nur sehr schmeichelhaft ausfiel und sich präzise mit mir auseinandersetzte, sondern die 1:1 mit der Selbsteinschätzung meines vorgelegten Textes ‚Augenlust‘ übereinstimmte, dass es eine wahre Freude war. Das war der seltene Glücksfall, wirklich einmal – erstmals! – ERKANNT worden zu sein, wie man es sich wünscht. Meine Intention war voll herübergekommen. Auch dann später an den polnischen Universitäten in Poznan und Wroclaw bei Lesungen. Und jetzt so gut wie immer. Wirklich dieses beglückende Gefühl von 1:1, dass sich Selbsteinschätzung und Fremdeinschätzung deckten, ohne Aufbau eines suggestiven Feldes durch mein persönliches Auftreten und Gemache, *allein* durch die Texte. Ich bemühe mich auch stets um ein unpathetisches, doch ordentliches Vorlesen, das bis zu den hinteren Reihen verstanden werden kann. Das neue oder alte Pathos, dieses Altburgtheatralische, das manchmal bei Lesungen neuerdings wieder zu hören ist, irritiert mich und stößt mich ab, das Deklamatorische, dieses kulturbarbarische Sich-in-Szene-Setzen.

Da haben sich die Zeiten wieder einmal gründlich geändert: Früher waren auch bei Bewerbungsgesprächen Bescheidenheit, Zurückhaltung und Höflichkeit noch Tugenden, heute soll es darum gehen, sich um jeden Preis selber als allerbestens geeignet für den „Job“ vorzustellen und als muskulöser Halbgott mit unverwechselbarer Ellenbogentechnik, als sonnenbebrillter Strahlefatze mit Mafiaqualitäten herauszuputzen, auch wenn man ja sehr genau weiß, dass man vielleicht erst in den Job hineinwachsen wird und man im Moment eben noch *nicht* derjenige ist, nicht einmal in Zukunft wirklich sein will, als den man sich da maulaffenhaft präsentiert. Diese Glanzgestalten in der Weltpolitik: Putin, Sarkozy, vor kurzem noch Schröder. Das strahlt durch Medienpräsenz und Medienpermanenz auch auf andere Bereiche aus, selbst auf die Kultur, vor allem in die salärstarken Festspiel-Intendanten hinein. Dieser neue, ja gar nicht mehr so neue, sondern schon allgegenwärtige smarte Typus des „zynisch-aufgeklärten Bewusstseins“, wie Peter Sloterdijk schon exakt vor einem Vierteljahrhundert es hellsichtig voraussah, der sich ubiquitär mit gebleachten Zähnen zur Futterkrippe vordrängt, und wo man dann am Ende nur enttäuscht werden wird, hätte man je auf ihn Hoffnungen gesetzt. Am Ende werfen diese properen Typen das Volk auf die Matte. Und was wird übrigens aus der Natur? Eisbär Knut grüßt den Nordpol wärmstens!

Es fällt mir auch immer schwerer, einen Lebenslauf zu schreiben, weil der bei mir auf jeden Fall ein über lange Jahre *unstrukturierter* Lebenslauf gewesen ist, weil ganze Wochen nur mit Lektüre zugebracht wurden und noch immer werden beispielsweise. Was soll bei einem Schriftsteller ein Lebens-

lauf? Meinetwegen mag er einen autobiographischen Roman schreiben, wenn das jemanden noch interessiert bei ihm. Nicht jedes Leben läuft wie geschmiert oder am Schnürl. Ein Leben, das scheint heute vergessen zu werden, kann auch in Meditation verbracht werden, abseits. Man kann unter Umständen auch als Passant oder Flaneur die Welt durchqueren, „wie es die schrägen Regen tun“ (Majakowski) – im vordergründigen Sinn „engagiert“ ist das nicht, aber ich denke immerhin noch nach über das „Engagement des Schriftstellers“, ich lese auch Sartre diesbezüglich sehr aufmerksam. Gerade 40 Jahre nach 1968 wieder.

Nur: mein Tempo ist anders. So wie der Schweizer Schriftsteller Ludwig Hohl von der „unvoreiligen Versöhnung“ sprach, so könnte man bei mir – wäre ich wichtig genug –, von der „unvoreiligen Revolte“ (ein Widerspruch in sich! eine Rakete im Schneckentempo!) sprechen, ja ich sag’ mal jetzt: „bedächtige Revolte“...! Auf einmal kommt mir vor, dass es das geben könnte – eine bedächtige Revolte. Weniger der damals proklamierte „Lange Marsch durch die Institutionen“ (freilich, Mao ließ grüßen, Mao – ein noch größeres Monster als Stalin, wie sich mittlerweile herausgestellt hat!), sondern vielmehr „das lange Flanieren durch mich selber, durch die Bücher und die Welt“. Oder nennen Sie es meinetwegen „unvoreilige Emanzipation“ oder „unvoreiliges Outing“.

Indem ich schreibe und ganz gelegentlich nur veröffentliche, *oute* ich mich. Aber langsam, *lento*. Schleppend oder verschleppend darf es jedoch nicht werden. Dann muss die Vortragsanweisung gleich auch wieder *non lento* heißen, sonst verrottet und verschimmelt mir das ganze ja!

Die Achtundsechziger waren zu rasant, sie ließen ihre Lieblingsideen der Reihe nach fallen, stempelten oder „mängelten“ sie durch, wie es in der Buchhändlersprache so schön heißt. Das ist *auch* eindrucksvoll. Ich verweigere keinem Phänomen, das Respekt verdient, meinen Respekt.

Bin ein ganz schneller Schreiber, das ist ja das Überraschende, doch ein langsamer Leser – immer mit dem gespitzten Bleistift in der Hand – und ein noch langsamerer, zögerlicherer Veröffentlichter. Nicht dass ich an der gewissen Qualität meiner Texte arg zweifelte. Aber ich möchte auf gar keinen Fall mit meinem Mist den Blick auf die Großen verstellen.

Ein Grund meines Zögerns wäre eventuell auch der, dass ich insgeheim ein – möglicherweise antiquiertes – *Fortschrittsmodell* auf mich noch anwende. Ein mit meinen Texten und den damit parallel einhergehenden Lektüren Zu-mir-selber-Kommen. Der Entwicklungsgang des Geistes. Da doziert noch ein Herr Professor Hegel in mir, obwohl das Pult, von dem er herunterdoziert, mittlerweile schon ganz wurmstichig geworden ist. Die vielfältige, fast unersättliche Lesearbeit läuft auf einer eigenen Schiene, beeinflusst nämlich mein Schreiben gar nicht direkt. Ein Parallelismus zwischen Lesen und Schreiben liegt hier vor, keine Beeinflussung, nicht epigonales Nachmachen des Gelesenen wie beim „Dichten“ in der Pubertät früher. Das Lesen ist das Anstrengende. Das Schreiben ist demgegenüber leicht, ist Erholung von der Lektürearbeit. Ich habe in mir – bildungshumanistisch gesprochen – „oti-

um“ und „negotium“ einfach vertauscht, umgedreht. Das geht. Das Schreiben ist mir die wahre Muße, ist ungemein erholsam und – um mit Homer jetzt zu sprechen – „gliederlösend“. Ich könnte das Lesen jetzt endlich einmal weglassen. Dieses Belesenheits-Gerüst abbauen. Abrüsten.

Doch wenn das alle täten bzw. unterließen, wozu dann schreiben? Manchmal befinde ich mich am Freitagabend als Einziger in einer Institutsbibliothek an irgendeiner der Universitäten der Städte, in denen ich mich gerade aufhalte. Ringsum türmt sich Geschriebenes zuhauf. ‚Wer wird dies alles jemals lesen?‘, frage ich mich dann ganz naiv. Bis die Bibliotheksaufsicht dann schon wieder mit einem Glöckchen kommt und in Augenhöhe vor mir herumbimmelt, dass es Zeit ist zu gehen. Die Bibliotheken müssten bis weit in die Nacht offen sein – aber wer will das bezahlen? Nokia nicht.

Sie würden erschrecken, wenn Sie das ganze Ausmaß meiner Naivität erkennen würden, ich bin ein Kind der Verwöhnungen der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, echt „retro“.

Ja, wo waren wir stehengeblieben ... Schließen wir den Kreis. 1:1 auf- und angenommen zu werden, beglückt. Beglückt vor allem deshalb, weil es früher umgekehrt war. Es kam früher – ich meine Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts – durchaus vor, dass das ganze aufklärerische Publikum mich hinausjagen wollte. Das waren förmlich seelische Steinigungen. Damals herrschte manchmal noch eine aktionistische Explosivstimmung auch in der Literaturszene. Schade, dass es das kaum mehr gibt hier. Ich höre immer nur etwas erwachsenere Männer vom „Arschaufreißen“ herummotzen. Der Skandal damals war, dass ein viel zu junger Mensch da draußen etwas wollte. Von wegen Talentförderung! In den frühen achtziger Jahren *überlagerten* die sich allmählich etablierenden Ex-Rebellen von 1968 alles nachwachsen Wollende.

Warum es immer noch kein selbständiges Buch von mir gibt? – Lesen Sie einmal das Buch von Marcel Bénabou mit dem schönen Titel ‚Warum ich keines meiner Bücher geschrieben habe!‘ Auch *meine* Literatur ist potentielle Literatur. Das meiste sind inzwischen Briefe, Hunderte, sogar Tau-

sende Seiten. Rahel Varnhagen zum Beispiel hat fast nur Briefe geschrieben. Aus einer gewissen Liebesbedürftigkeit. Ich will das nicht verleugnen. Bei mir jetzt. Ludwig Hohl schrieb, es ginge ihm nur um den EINEN Leser. Den habe ich aber am ehesten, wenn ich jemanden finde, dem ich ungehemmt Briefe oder Mails schreiben darf, und ich finde auch immer wieder jemanden, der das erträgt, ja *erwartet* fast schon wie die morgendliche Tageszeitung. Vielleicht wird das einmal anders werden. Und dann presse ich meine Sachen halt zwischen die zwei berühmten Buchdeckel. Könnte sein, dass dann aber der Zug für mich abgefahren sein wird, denn das sogenannte Alter wird einem in der heutigen Gesellschaft permanent vorgehalten.

Nun hören Sie mich: Es wird einmal Menschen geben, die tausend Jahre alt werden. Die Medizin wird einmal einen tausendjährigen Menschen zustandebringen. Ob das wünschenswert ist, weiß ich nicht. Womit soll sich der tausendjährige Mensch dann die Zeit vertreiben? Für einen Leser, der tausend Jahre Zeit hat, sind Paul Valéry's ‚Cahiers‘ mit dem stattlichen Umfang von 35.000 Seiten gerade gut genug, sobald er Marcel Proust's ‚Suche nach der verlorenen Zeit‘ auswendig gelernt hat. Und Henri Frédéric Amiels Tagebuch, das von der Leidenschaft der Selbstbeobachtung durchdrungen ist. Aus purer Langeweile, nur zum Zeitvertreib wird spätestens ein tausendjähriger Mensch einmal auch meine ‚Steine und Bausteine‘ herausgraben – da bin ich zuversichtlich –, und sich die unendliche gottgleiche Ödnis seiner Jahrhunderte zur Abwechslung auch mit diesem Blechspielzeug vertreiben wollen. Er wird mich bald beiseite werfen. Nur wird „bald“ bei einem Zeitvolumen von tausend Jahren etwas ganz anderes heißen als heutzutage: Vielleicht liest mich einer von den tausendjährigen Menschen dann ein ganzes Jahr lang ...

Doch übrigens: mein derzeit bevorzugter Briefpartner liest mich *auch* schon bald ein Jahr jetzt. •

Peter Hodina liest am 8. April 2008 im Stifterhaus mit Angelika Reitzer.



Biographische Daten:

Veröffentlichungen in Angelika Reitzers „poetencafé“ und seit 2002 laufend „Aurora-Magazin“ im Internet, z.B. „Professor Greif“, „Namensvetternschaft“, „Diversités“, „Laufschrift“, „Ein Traum“, „Gegenprägungen“, „Auflösungen“. Vom sich selbst erledigten Studium bleiben ca. 20 Leitz-Ordner mit einer außer Rand und Band geratenen unabgeschlossenen Dissertation über Ernst Jünger zurück. Rauriser Förderungspreis 2004 für den Text „Augenlust“ (Teilabdruck in: SALZ, Heft 116/Juni 2004, S. 12-16). Zweiter beim Maria-Zittrauer-Lyrikwettbewerb 2004. Vortrag „Heerstraßen, Saumpfade und Holzwege der Ethik. Lineamente einer Ethik der Unabgeschlossenheit“ beim Ethik-Symposium der „Philosophischen Akademie“ 2004 in Rauris/Salzburg. Peter Hodina hat viele – zum großen Teil noch unveröffentlichte – Geschichten geschrieben, ein „Journal intime“ (insgesamt wohl über 2.000 Seiten), ferner das von Elfriede Jelinek für gut befundene Theaterstück „Abwasch“.

Die Linzer Performancekünstlerin Natascha Wöss trieb von 4. bis 15. März im Wiener Kosmos-theater mit ihrer Verkörperung einer Kakerlake ihre schauspielernde Mitstreiterin Alexandra Sommerfeld und das Publikum dazu, kulturell auferlegte Denk-, Handlungs- und Gefühlsmuster zu hinterfragen. Die dabei entfachte „Kraft einer Hölle“ wurde von Regisseurin Evelyn Fuchs einfühlsam verstörend in Szene gesetzt.

DIE ERSTEN SCHRITTE INS NICHTS

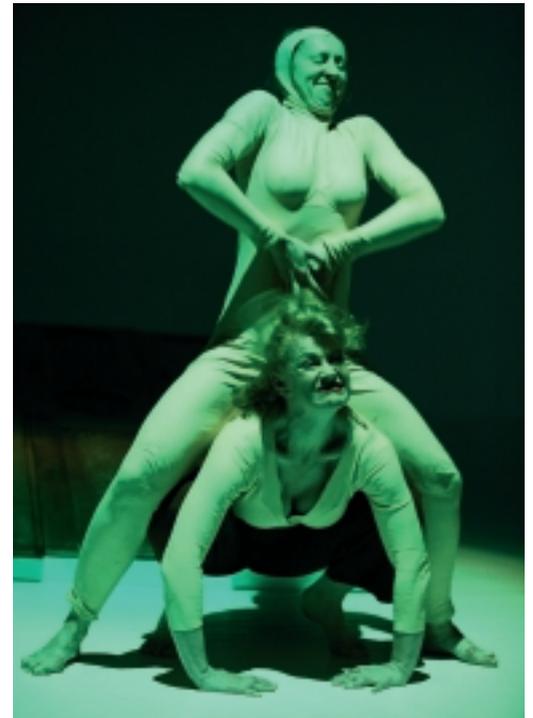
Text Julia Binter Foto Bettina Frenzel

Eine Frau kommt an den Punkt, an dem sie sich nicht mehr von außen und nach außen definieren lassen will, sondern in sich selbst ihr wahres Ich sucht. In einem gleißend weißen Zimmer, in einer stillen Wohnung lässt der Anblick einer Kakerlake die Dämme des Anstands, der Moral und der Konventionen brechen und G.H., diese gerade von ihrem Geliebten verlassene Frau, die ersten Schritte ins Nichts tun: Sie nimmt die Kakerlake in den Mund. Alexandra Sommerfeld als G.H. ringt mit sich um sich. Sätze so scharfsinnig wie komplex quellen aus ihr hervor, dass sogar Regisseurin Evelyn Fuchs zugeben muss, dass ein Satz alleine einen ganzen Theaterabend füllen würde. „Dort, wo die anspruchvollsten Werke Atem schöpfen müssen, dort geht sie weiter ...“, schrieb Hélène Cixous über die literarische Qualität der ukrainisch-brasilianischen Schriftstellerin Clarice Lispector (1920-1977), auf deren Roman „Die Passion nach G.H.“ (Suhrkamp Verlag) der Performanceabend „Die Kraft einer Hölle“ beruht. Sommerfeld gelingt es, sich diese Wortgewalt zu Eigen zu machen und mit Emotionen zu besetzen, die erschüttern. Angespornt von der intensiven Präsenz des grauslichen Urgetiers, welches von Natascha Wöss im Butohtanz mit grotesken Körperwindungen zum Leben erweckt wird, entsteht eine Kraft, der man sich als Zuschauer kaum entziehen kann. Die flackernden Bilder einer Videoprojektion (Ulrich Kaufmann), die den Körper der Schauspielerin fragmentieren und wie in einer Traumsequenz die Kakerlake immer näher kommen und dann wieder entschwinden lassen, führen anfangs in eine Welt ein, in der Wahnsinn und Erkenntnis nahe beieinander liegen. Lispector: „Ich setzte den Fuß in die Luft und betrat das Paradies oder die Hölle: Den Mittelpunkt.“ Den Ekel als kulturell vorgeschriebene Regung überwunden, hat G.H. ihre äußeren Schichten abgestreift und sich der Kakerlake angenähert. Einen Moment lang scheinen sich Mensch und Tier zu ergänzen. Platons Idee der komplettierenden Liebe kommt in den Sinn, wird aber von den zuckenden Regungen der Kakerlake verdrängt. „Im Gegensatz zum Tier hat der Mensch seine Schichten, seine Masken. Das Tier ist einfach so wie es ist“, umreißt Wöss das animalische Unvermögen zur Verstellung, und: „Die Erfahrung des Butohtanzes weist große Parallelen zu dem auf, was die Protagonistin G.H. durchlebt. Butoh als freier Körperausdruck sucht den Zu-

stand zwischen Innerlichkeit und äußerer Welt, den Zustand, in den der Körper geraten ist, das wahre Selbst. Mir ist Lispectors Roman sehr nahe gegangen, da ich darin viel Bestätigung für meine eigenen Ansichten über die Konstitution des Menschen gesehen habe. Es gibt so viele äußere Einflüsse, die Erziehung und das Umfeld. All das versucht man irgendwann wieder abzulegen und in sich selbst hinzusehen“, beschreibt Wöss ihre Faszination für die Verschmelzung der japanischen Avantgardekunst des Butoh und Lispectors radikal subjektiver Erforschung innerer Wirklichkeiten. Für die deutsche Regisseurin Evelyn Fuchs wäre das Projekt ohne die Mitarbeit der Butohtänzerin nicht vorstellbar gewesen. In einem Interview bringt sie streitbare Überlegungen zu Lispectors aufwühlendem Roman „Die Passion nach G.H.“ und seiner Adaption für die Bühne.

Die Protagonistin scheint verstört aber glücklich am Ende des Stückes. Könnten Sie ihren Charakter näher beschreiben?

Evelyn Fuchs: G.H. ist eine Frau, die nach einem Sinn sucht und es sich dabei nicht einfach macht. Sie sucht diesen Sinn auf eine sehr konsequente Weise. Sie nimmt sich keine Religion oder Wissenschaft sondern nur sich selbst und meint, dass sie sich durch sich selbst erfahren muss. Und es ist am schwersten, sich selbst in die Augen zu schauen. Wenn man eine Heilslehre oder einen Glauben hat, kann man von sich weggehen. G.H. versucht aber in sich hineinzugehen. Dabei erfährt sie sehr viele Dinge, die auch ungeheuer schmerzen und verwirren. Aber schlussendlich schafft sie es mit Hilfe des vorgestellten Bildes der Kakerlake zu sich selbst zu finden. Sie spricht am Anfang dieses Prozesses vom Ekel, der meiner Meinung nach für unsere Welt steht. Wir müssen uns vor allem ekeln – vor Armut, vor andersfarbigen Menschen. Es ist ein Synonym für unsere Kultur. Sie schafft, aber den Ekel über die Liebe zu dieser Kreatur zu überwinden oder dadurch zur Liebe zu gelangen. Die Liebe ist ja auch in der christlichen Lehre präsent, aber in vergeistigter Form. Bei Lispector ist die Liebe hier auf Erden. Die Liebe ist die lebende Materie. Sie parodiert die Religion. Als Jüdin kennt sie die Geschichten des Alten Testaments und der jüdischen Mystik, der Kabbala. So wie im Christentum der Himmel für das Seelenheil steht, so steht bei ihr die Hölle für das



Leben. Es haben sich viele Autorinnen mit diesem Thema auseinandergesetzt, zum Beispiel Ingeborg Bachmann, bei der aber die Lebensform Liebe nicht lebbar ist. Da zerbrechen die Protagonisten immer am Leben. Im Gegenteil dazu wird in der „Passion“ G.H. immer größer und stärker.

Ist der innere Kern, den die Kakerlake verkörpert und zu dem G.H. vordringt, wirklich rein animalisch?

EF: Der Kern, zu dem sie findet, ist das Leben außerhalb von allen anderen Dingen. In einer Welt, wo wir alles zerstören, taucht irgendwann neues Leben auf, sei es ein kleines Pflänzlein oder ein ekeliges Insekt. Das Leben ist für sich genommen unabhängig von uns. Und dieses Leben an sich, für das das Animalische steht, will G.H. erfahren. Und sich dabei vergessen.

Sind Kultur und Gesellschaft also kein Leben?

EF: Schon. Aber wir vergessen oft, woher das eigentlich kommt. Die Kraft des Lebens ist ja sicher nicht unsere Konsumwelt. Die ist eher zerstörerisch als ein wirklicher Lebensquell. Obwohl es uns jeden Tag vorgemacht wird: Iss dieses Lebensmittel, dann geht es dir besser. Nimm die Pille, dann wirst du hübscher, usw. Aber das ist, das

wissen wir im Grunde unseres Herzens, nicht das, durch das wir glücklich werden. Das sind Ersatzstoffe und Ersatzhandlungen für ein wirklich authentisches Leben. Aber natürlich gehört das auch zu unserem Leben dazu.

Was ist wirklich authentisches Leben?

EF: Wirklich authentisches Leben wäre, wenn wir versuchen, uns selbst viel mehr einzubringen, indem wir uns weniger anpassen, mehr für Dinge kämpfen, keine Unterschiede z.B. zwischen arm und reich machen. G.H. wehrt sich gegen den Konformismus und beginnt, sich als angepasster Mensch zu sträuben. Sie sucht ein Leben, das eben nicht den Paradigmen dieser Kultur entspricht, sondern das viel mehr mit ihr selbst zu tun hat. Was habe ich für Bedürfnisse? Das Verrückte ist ja, dass diese Bedürfnisse ganz einfach sind. Einfach mal zu sagen, ich will heute Abend glücklich sein, ich esse, ich trinke, ich tanze, ich mache das, was ich will. Ich werde nicht zu einer Party gehen, zu einer Vernissage und dort blöden Käse reden. Das versuchen wir auch im Stück darzustellen, als G.H. zum ersten Mal auf allen Vieren geht. Wir haben uns in den Proben vorgestellt, wie es wäre, wenn wir auf die nächste Vernissage auf allen Vieren kommen. Wir reagieren dann die Leute? Vermutlich haben wir bald keine Freunde mehr.

G.H. sagt, dass man durch die Annäherung dessen, was man nicht ist, sich dem annähert, was man ist. Heißt das, dass man sich als Person nie selbst entfaltet, sondern nur Facetten annimmt, um der Gesellschaft gerecht zu werden? Ich finde das ziemlich pessimistisch.

EF: Man muss wissen, dass der Roman Mitte der 60er geschrieben wurde, wo Frauenrollen noch viel festgefahrener waren als heute. Lispector lebte als Frau eines Botschafters unter strengsten Konventionen. Sie war eine Jet-set-Frau und hat ein Leben gelebt, das fern von Sehnsüchten und geheimen Wünschen war. Schlussendlich hat sie sich von ihrem Mann getrennt. Trotzdem war sie eine starke Frau, die immer nach sich selber gesucht hat. Dieses Spannungsfeld kommt im Roman sehr gut zum Ausdruck. Die Frau, die auf der Klaviatur der Gesellschaft alles beherrscht und sich dann aber leer fühlt bei der zehnten Party oder beim x-ten Empfang. Sie war ja nicht mehr ganz jung als sie „Die Passion“ geschrieben hat. Ab einem gewissen Alter, etwas über Vierzig, so wie auch ich, fängt man an, sich als Frau ganz andere Fragen zu stellen. Die Frau in dem Stück fängt an, mit sich selbst ins Gericht zu gehen – wie man sieht, teilweise auch recht unbarmherzig.

Könnte auch ein Mann durchleben, was G.H. durchlebt?

EF: Nein, und das finde ich eine große Qualität des Stoffs. Lispector schreibt: „Das Zimmer gibt mir die Dimension einer Sie. Das bedeutet, dass man das Leben nicht nur von vorne sieht, sondern auch von der anderen Seite des Würfels. Und das ist eine Hölle ungestalteten Lebens“. Die andere Seite ist nicht die glatte Oberfläche, sondern das sind die Bewegung, der Zorn, die Leidenschaft, die Eruption. Es sind Frauen, die das erleben wollen. Dies zu unterstreichen ist auch ein großes Anliegen von Lispector. Man spürt, dass es Frauen sind, über die sie schreibt und die das durchleben, im positiven wie auch im negativen Sinn. •

Julia Binter studiert Kultur- und Sozialanthropologie, Theater-, Film- und Medienwissenschaft in Wien.

Lin-c präsentiert:
Perpetuum heißt die neue umfassende Anthologie der gegenwärtigen Comic-Szene in Österreich. 14 KünstlerInnen mit einer repräsentativen Auswahl ihrer Arbeiten auf rund 350 Seiten.

Hannes Schaidreiter (Hrsg), Perpetuum, broch., ca. 21x16.5 cm, 344 Seiten, s/w z.T. vierfarbig ISBN 978-3-902373-32-8, EUR 25.20[D], EUR 25.90[A], SFR 44.20

INTERNATIONALES THEATERFESTIVAL
SCH:XP:IR

www.schaexpir.at

Theaterkunst für junges Publikum

LINZ Gmünd in Steyr-Wels

19. - 27. JUNI 2008

Design: Ole F. Aulhardt

KULTUR

Für die architektonische Neugestaltung des Areals an der Gruberstraße hat die LINZ AG einen Wettbewerb mit 13 geladenen Büros veranstaltet, gewonnen hat das Büro Krischanitz & Frank. Das nach einem korrekt abgelaufenen Wettbewerbsverfahren aufgekommene politische Hickhack um angebliche oder tatsächliche zu hohe und dichte Bebauung soll Anlass für eine Bestandsaufnahme der aktuellen Wettbewerbssituation in Österreich sein.

WAS BEDEUTET WETTBEWERB IN DER ARCHITEKTUR?

Text **Michael Wildmann**

Der österreichische Präzedenzfall ist ausjudiziert (zumindest in der ersten Stufe), denn das Bundesvergabeamt der Republik Österreich hat entschieden, dass die ÖBB mit dem Versuch, das Projekt BahnhofCity (Zentralbahnhof Wien/Südbahnhof) unter von ihr geladenen Architekten zu vergeben rechtswidrig im Sinne des Bundesvergabegesetzes 2006 ist.

Architekturwettbewerb ist Demokratie

Ein Wettbewerb ist nicht nur eine Einleitung einer Vergabe eines öffentlichen Auftrages einer geistig schöpferischen Leistung, sondern gleichzeitig ein demokratiepolitisch wichtiger Diskurs über die jeweilige Aufgabe. Während private Bauherren wie Firmen immer öfter zum Mittel des Architektenwettbewerbs greifen, um die beste Lösung für eine konkrete Aufgabenstellung zu finden, geht die öffentliche Hand genau den umgekehrten Weg. Durch Tochtergesellschaften und Ausgliederungen wird versucht, das Vergabegesetz zu umgehen – die Wahrung der objektiv besten Lösung öffentlich finanzierter Fragestellungen, also dessen, was das Vergabegesetz zu schützen versucht, wird konvertiert in Machtmanifestations- und Selbstverwirklichungstendenzen öffentlicher Personen oder Firmen.

Architekturwettbewerb im öffentlichen Bereich und seine Vorteile

Das Bundesvergabegesetz (kurz: BVerG) regelt die Beschaffung von Leistungen im öffentlichen Bereich. Dieses Gesetz bezieht sich im Wesentlichen auf die Vergabe von öffentlichen Bau-, Liefer- und Dienstleistungsverträgen sowie die Durchführung von Wettbewerben vorwiegend öffentlich finanzierter Auftraggeber. Schwellenwerte entscheiden über die Art des zu wählenden Verfahrens.¹

Das BVerG kennt offene, nicht offene oder geladene Wettbewerbe sowie den wettbewerblichen Dialog, wobei geladene Wettbewerbe nur im Unterschwellenbereich zulässig sind. Architekturleistungen kennt das BVerG 2006 als Teilbereich so genannter geistiger Dienstleistungen, die nicht zwingend zum gleichen Ergebnis führen, weil ihr wesentlicher Inhalt in der Lösung einer Aufgabenstellung durch Erbringung geistiger Arbeit besteht. Damit sind die Vorteile der Auslobung eines Wettbewerbes für schöpferische Dienstleistungen bereits beschrieben: Es gibt nicht nur eine Lösung, sondern viele und nur durch die Vielfalt der Wettbewerbsbeiträge kann verglichen werden und die tatsächlich beste Lösung zur Ausführung gelangen (Bestbieterprinzip). Wettbewerbe wie z.B. Bäckerfeld in Linz Urfahr bergen – über alle Teilnehmer gerechnet – die Arbeitsleistung der Lebensarbeitszeit eines Architekten in sich!

Die Form des offenen Architektenwettbewerbs ist eine seltene. Dies führt dazu, dass sich viele ArchitektInnen auf die wenigen offenen Wettbewerbe stürzen. Dadurch ergibt sich bei jenen eine verrückt große Anzahl an Einsendungen – doch schlussendlich kann nur ein Projekt, im Idealfall das Beste, zur Ausführung gelangen.

So wird seitens der Auslober versucht, die Teilnehmerzahl durch Bewerbungsverfahren und Referenzprojekte einzuschränken (wo doch der Status der/s ZiviltechnikerIn allein, aufgrund seiner strikten Zulassungsbeschränkungen schon genügend Fachkompetenz in sich vereint) oder eben das Verfahren eines offenen Wettbewerbs gänzlich zu umgehen, wie das Bei-

spiel ÖBB beweist. Hielte sich jeder vorwiegend öffentliche Auftraggeber an das BVerG und schriebe offene Wettbewerbe aus, würden sich deren Teilnehmerzahlen automatisch regulieren ...

Mangelnde Regelungen führen zu mangelhaften Ergebnissen

Wie ein solcher Wettbewerb abzulaufen hat, ist gesetzlich nur marginal geregelt. Zwar gibt es eine von der Bundeskammer für ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen erstellte Wettbewerbsordnung Architektur, die vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit zustimmend zur Kenntnis genommen wurde, verbindlich ist diese dadurch leider keineswegs. Nicht einmal ein Einspruchsrecht gesteht das BVerG der Kammer als gesetzliche Vertretung zu! So kommt es in der Praxis allzuoft zu schlampigen Ausschreibungen mit irrwitzigen Eignungskriterien für die teilnehmenden ArchitektInnen, vom geforderten Honorardumping schon in der Ausschreibung selbst ganz zu schweigen. Was ein öffentlicher Auftraggeber damit bezwecken möge, bleibt nicht nur Fachkreisen schleierhaft, seiner Verantwortung als Bauherr kommt er damit bestimmt nicht nach.

Von der Bestellqualität über den Wettbewerb zur nachhaltigen Planung

Jedes Wettbewerbsergebnis kann nur so gut sein, wie die ihm zugrunde liegende Ausschreibung, also die Definition von städtebaulichen Rahmenbedingungen, räumlichen Qualitäten, funktionalen Zusammenhängen und dergleichen, jedoch ohne gleich von Beginn an in der Manier von Facility Managern jeden m² mit Funktion zu belegen und zu minimieren. Die beste architektonische Lösung selbst einer präzise definierten Fragestellung könnte nämlich jene sein, die den Rechenschieber durch Kreativität und bloße Zahlen durch räumliche Qualitäten ersetzt. Um dies zu erkennen, braucht es eine fachlich qualifizierte Mehrheit in der Jury, die anonyme Wettbewerbsarbeiten eines offenen Wettbewerbes objektiv zu beurteilen vermag. Oft sind zur Erreichung eines optimalen Ergebnisses mehrstufige Wettbewerbsverfahren notwendig, denn z.B. stadtplanerische Aufgabenstellungen wie Flächenwidmung und Bebauungsbestimmungen müssen vorab von Fachplanern gelöst werden, um optimale Rahmenbedingungen für die Fragen nach konkreten Bauwerken in der nächsten Stufe zu bereiten. Ein Instrument, das besonders hierzulande nur allzu selten zum Einsatz kommt.

Stadtplanung wird zunehmend von Politikern betrieben, ohne die Meinung von unabhängigen Fachleuten einzuholen. Natürlich kann die Entscheidung über die städtebaulichen Vorgaben wie Dichte, Höhe, zulässige Nutzung, die Lage der Baufluchtlinien et cetera immer nur eine politische Entscheidung sein. Der Weg zu diesen Entscheidungen ist eine Frage der politischen Kultur und setzt den Diskurs mit Fachleuten wie der betroffenen Bevölkerung – im Idealfall über den Weg eines Wettbewerbs – voraus.

Je sorgfältiger Länder, Städte und Gemeinden als Bauherren agieren, umso nachhaltiger wird die zu vergebende Planung langfristige Qualitäten für die Öffentlichkeit hervorbringen.

Öffentlichkeit sind wir alle, unabhängig von Einkommen, Parteibuch, Nationalität oder Hautfarbe – und in diesem Sinne ist die sorgfältige und nachhaltige Verwaltung öffentlicher Gelder eine der wesentlichsten Pflichten öffentlicher Bauherren.

LINZSUPERVISION

Beispiele, Utopien, veränderte Perspektiven. Realität und Wunschgedanke Stadt Linz: LinzSupervision stellt Szenarien vor, die sich mit Linz als gebauter Struktur auseinandersetzen.

DER DUSCHBRUNNEN – EINE EMPÖRUNG?

Text **tb** Projekt und Bild **Arge Brandl/Graf/Potocnik**



Dieses Mal geht es in der LinzSupervision um den neu gestalteten Platz an der Ecke Lederergasse/Prunerstraße. Vorweg die Frage: Warum findet dieses Mal ein bereits existierendes, umgesetztes Projekt Eingang in die Rubrik LinzSupervision, die sich ja per Definition mit „Utopien“ beschäftigt?

Beginnen wir mit den ideal gelaufenen Aspekten des Projektes: In einem ebenso langwierigen wie lustvollen Prozess wurde für die Neugestaltung des Prunerplatzes im Jahr 2004 das Pilotprojekt eines offenen Gestaltungswettbewerbs mit Bürgerinitiative gestartet, eine experimentierfreudige Herangehensweise, die ebenso auf ästhetische Qualität wie auf basisdemokratisches Engagement der Anrainer setzte. Peter Artl, der das Projekt initiierte (in verschiedenen Entwicklungsschritten mit der Beteiligung von Stefan Saffer und Gabriele Heidecker), traf sowohl im Kooperationspartner afo als auch der Stadt Linz auf offene Ohren, letztere hatte ihrerseits ebenfalls schon Pläne zur Umgestaltung. Nachdem der Platz über den Sommer 2004 einer Sozialstudie des Querens, Parkens und Passierens unterzogen wurde, wurden ab November 2004 in einer Marktsituation der Ideen Teams aus Experten und Anrainern gebildet. Es entstanden vier Gruppen, die sich der Ausarbeitung verschiedener Themen widmeten. Es sei ebenso die partizipative wie transparente Entscheidungsfindung hervorgehoben. Es wurde in mehreren Präsentationen über eine Bürgerbeteiligungsjury, eine interne Jury der Beteiligten und eine Expertenjury (Amesberger, Detzlhofer, Riepl, Tabor) im Frühjahr 2005 beschlossen, dass das „Platz fürs Grätzl“ von Lorenz Potocnik, Gregor Graf und Gerhard Brandl umgesetzt werden soll.

Nach einer technischen Machbarkeitsprüfung durch das Magistrat wurde der Entwurf noch einmal umgearbeitet, mit allen vorweg bestehenden Komponenten der planen Fläche, des nicht nivellierten Geländesprunges, der beruhigten Verkehrsführung und der Absicht, einen offenen Platz zu schaffen, der zum Verweilen einlädt. Kurzer Exkurs: Das „Verweilen“ in Parks und auf Plätzen stellt dabei eine besondere Herausforderung dar, des Öfteren trägt es in einer herkömmlich gedachten Umsetzung mehr einen Wunschgedanken als den tatsächlichen Wunsch nach Realisierung nach außen. Die Wohlstandsgesellschaft zieht sich je nach materiellen Möglichkeiten zunehmend in Privaträume zurück, als tatsächlich eine öffentliche Kultur zu praktizieren. Soziale Wunschkategorien wie „mehr Grün“ und „mehr Begegnung“ stehen in der harten Realität sehr schnell der Unzufriedenheit gegenüber, in Parks und auf öffentlichen Plätzen ohne direkte Zweck-

nutzung, mit so genannten sozialen Randgruppen konfrontiert zu sein. Diesen Gedanken folgend, „neue Formen der Öffentlichkeit zu schaffen“, hat die Arbeitsgemeinschaft Graf/Potocnik/Brandl auf eine Vermischung von Öffentlichkeit und Privatheit gesetzt und in den städtischen Außenraum Elemente des privaten Wohnens eingeschleust: Sitzgelegenheiten wie begrenzende Glasflächen erinnern an den privaten Balkon/die private Terrasse, die niedrig gehängte Beleuchtung an wohnliche Innenräume, der rote Bodenbelag an einen Teppich – und: Als ästhetischer Knackpunkt sowie künstlerische Intervention sollte eine Dusche, ein Duschbrunnen, das private Badezimmer assoziieren. Was im Zusammenhang einer sich zunehmend privatisierenden Gesellschaft als skurriles Zeichen von Intimität zu lesen ist und besonders in der Nähe zur ehemaligen Volksküche (jetzt afo und MAERZ) eine verbindende historische Metapher auf die kaum mehr existenten öffentlichen Dusch- und Badehäuser darstellt. (in Linz gibt es etwa noch das „Tröpferbad“ im Franckviertel).

Allerdings sorgte heuer nach Fertigstellung des Platzes genau diese Dusche für Aufregung und Abmontage nach wenigen Tagen. Der verantwortliche Stadtrat Luger ärgerte sich über die nach seiner Einschätzung Fehlplatzierung einer Dusche, die in ein öffentliches Bad oder auf einen Badensee gehöre, und ließ die Dusche per Anordnung entfernen, weil sie für ihn als solche einen „Beitrag zu den Kabaretttagen“ darstellte. Seitens der Arbeitsgemeinschaft Graf/Potocnik/Brandl verwehrt man sich allerdings gegen das Eingreifen in einen vorbildlich gelaufenen Prozesses der Entscheidungsfindung und Umsetzung. Man ist mit Stadtrat Luger im Briefkontakt: „Das plötzliche Entfernen der Dusche ohne Rücksprache ist ein Bruch mit dem vorbildhaften Prozess und einer zweijährigen ausgezeichneten Zusammenarbeit aller Beteiligten“, nicht zuletzt mit der erfreulichen Unterstützung des Projektes durch den Stadtrat selbst, so die Argumentation. Weiters stelle der Duschbrunnen laut Projektbetreiber „ein sinnliches Element und ein Zeichen für erfrischende und neue Zugänge zum Linzer öffentlichen Raum dar“, nicht zuletzt im Hinblick auf das Kulturhauptstadtjahr. Zusprechende Unterstützung findet das Projektteam durch Anrainer, die die Dusche im Sommer tatsächlich nutzen wollen – und sich sinnlich zumindest schon lange vorher durch positive Erheiterung angesprochen fühlten. Ebenso stehen die Künstlervereinigungen afo und MAERZ hinter der Gesamtkonzeption des Platzes. Was die nun seitens der Stadt angestrebte Alternative eines „Trinkbrunnens“ anbetrifft, offenbart sich an diesem Beispiel der Unterschied zu künstlerisch-kreativer Arbeit besonders: Ein Trinkbrunnen würde in der Gesamtkonzeption des Platzes wohl tatsächlich einen Anachronismus von öffentlicher Nutzung darstellen, oder besser gesagt einen Anachronismus – als phantasieloser Notnagel würde das in höchst sinnentfremdender Weise mitten in einer städtischen Wohnzone auf amerikanische Colleges oder Einkaufszentren anspielen. Fazit: Surrealismus, Dada, Alltagsirritation – eine Dusche kann eine Utopie sein, für die es sich einzutreten lohnt, ein Trinkbrunnen hingegen nicht. •

Kreativität, Technologie und Kultur

Das Honorar von ArchitektInnen beträgt nur einen Bruchteil der Herstellungskosten und einen noch kleineren Teil der Lebenskosten eines Gebäudes. Hier zu sparen wäre ähnlich dumm, wie sich zu kleine Schuhe zu kaufen, nur weil sie eben ein bisschen billiger sind – Schwielen, Hühneraugen, ja sogar Verkrüppelungen sind die Folge, zur Not wirft man das Schuhwerk einfach wieder weg.

Fehlende Architektur- und Stadtplanung ist nicht so leicht zu entsorgen, das Leiden könnte von Dauer sein – der Griff zum Billigstbieterprinzip also ein lang währender Schaden an Stadt und Land als Kulturgut. Die Politik ist daher aufgefordert, die sensible wirtschaftliche Position der Kreativindustrie, zu der auch Architektur- und Stadtplanung zählen, im globalen Wettbewerb zu stärken, denn deren Vernachlässigung birgt mittelfristig negative Auswirkungen auf den technologisch-kulturellen Status einer Region in sich. •

Architekt DI Michael Wildmann leitet gemeinsam mit DI Irene Prieler das Architekturbüro grundstein® mit Sitz in Linz und Wien. Beide sind aktiv in der Interessensgemeinschaft Architektur (IG-Architektur) tätig. www.grundstein.cc

¹ Schwellenwerte laut BVerG 2008:

Liefer- und Dienstleistungsverträgen vergeben von zentralen Beschaffungsstellen (Ministerien und dergleichen)
EUR 133.000,00
vergeben von nicht zentralen Beschaffungsstellen
EUR 206.000,00
vergeben von Sektorenauftraggebern (z.B. ÖBB)
EUR 412.000,00
Bauaufträge EUR 5.150.000,00

Quellen:

IG-Architektur: www.ig-architektur.at
Bundesvergabegesetz: www.ris.bka.gv.at
Wettbewerbsordnung Architektur (WOA) Stand 16.10.2000.
Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulten.
Hg. BIK-VerlGas-gesmbH. 2000

Informationen über städtische Vergaberichtlinien und Architekturwettbewerbe seit 2001 in Linz:

www.linz.at/presse/2007/200708_34070.asp

STAMMELLOS

Text **Tancred Hadwiger** Foto **Reinhard Winkler**



Drei Schweizer und ein Österreicher
Fanden sich in der Galerie Maerz und verstanden sich
Drei Mal Maultrommlerei samt Bodo Hell dabei

Anton Bruhin Michael Mettler Peter Weber
Trafen den Dachsteingipfel namens Bodo Hell

Poetisches Beispiel: Reittier, Anton Bruhin 2000-2001

Fanfare

zu dritt zeilenweise

Reite Tier.

Reite Getier.

Reite per Repetier.

Reite per se. Es repetier.

Wiederholungen gab es keine.

Doch nun zu den Gesprächen:

Herr Mettler, was bewog Sie zur Zusammenarbeit mit Bodo Hell?

Michael Mettler: Interesse, Interesse am Schaffen und aneinander. Das Interesse begründet sich auch aus gemeinsamen

Motiven, aus denen sich das Quellen und Schreiben schöpft. Und von daher entsteht eine gewisse Assonanz von selber.

Es geht größtenteils um Musik. Das ist schön und beeindruckt mich. Durch die Texte, kommt da nicht die Musik zu kurz?

MM: Aber es ist wieder auch ein Teil dieses Gewebes und Zusammenhanges, der mitgedacht war. Es kommt hinzu, dass die Musik eigentlich nie zu kurz kommen kann. In kurzen Gebieten entfaltet sie ganz kurze emotionale Wirkungen. Sie verändert die Stimmung und den Raum, viel stärker als jeder Text.

Aber ihr könnt das auch sehr gut in Texte umsetzen.

MM: Ich glaub, für uns alle ist Musik etwas, was uns beschäftigt. Auch zu merken, was Musik in und mit Leuten bewegt. Das ist sicher etwas Gemeinsames von uns vieren. Und wir haben das Motiv in den Texten gesetzt. Ich wurde aufmerksam bei Peter Weber, weil ich merkte: Die Texte gestalten. Und es fasziniert mich immer, wenn ein Text von musikalischen Gegebenheiten geleitet wird.

Wie kam es zu Bodo Hell?

MM: Wir haben aus drei Duos eine Vierergruppe gemacht. Wir haben uns zusammengefunden und -gefügt. Wenn man zusammen auf der Bühne ist, sind Stimmverhältnisse genauso wichtig wie poetologische Verhältnisse. Und Bodo bringt seine Stimme besonders stark in den Raum hinein.

Wohin geht es jetzt weiter?

MM: Wir werden sicher versuchen, mit Assoziationen zu arbeiten. Mit dem Übersprung von Motiven von Texten.

Der Interviewer suchte danach das Gespräch mit Bodo Hell.

Ich muss noch bodoieren. Was haben Sie mit der Hölle zu tun?

Bodo Hell: Das ist nur mein Nachname. Das kommt vom

Schwedischen, von einer schwedischen Herdplatte.

Sind Sie ein nordischer Poet?

BH: Na, das kann man nicht so sagen. Was die Kältewärme betrifft, schon.

Mir fällt spontan zum Abend heute ein, dass Gottfried Benn einmal gesagt hat: „Ich bin kein gepflegtes Gehirn, das seine Produkte an gekachelte Molkereien abliefern“. Wie war der Abend, außer, dass die Schweizer gut waren?

BH: Ja ja, es war wunderbar, man will immer wieder proben mit ihnen. Die Einleitung von Christian Steinbacher war ebenso gewissenhaft und ausdrucksstark.

Ist das finanziell problematisch, mit Schweizern aufzutreten?

BH: Wir brauchen finanzierte Proben, und am Dachstein wär's schön, du weißt eh, wie es is'.

Bei Anton Bruhin versagte das Aufnahmegerät. Schade. Er hätte die längste Erfahrung und hat gesagt, dass die Zusammenarbeit dieser vier Artisten besonders nach der Maultrommelerei im Café Meier vorbei sei.

Doch einige wenige biographische Daten zu Anton Bruhin, geboren 1949 im Kanton Schwyz: Die Palindrome des seit den 1960er-Jahren aktiven Lautpoeten, Musikers und Zeichners gehören zu den aufregendsten des Genres; sie reichen vom Vierzeiler über seitenlange Kaskaden bis hin zum Singpiel. Forschungsreisen führten den Maultrommelsammler bis nach Jakutien, und er hat auch die Idee einer elektromagnetischen Maultrommel umgesetzt. Zahlreiche Ausstellungsbeteiligungen und Einzelausstellungen von u.a. 1981 Chelsea Hotel, New York bis 2006 „Salo Uno Roma (Anton Bruhin da vedere)“, 2007 „Bilderwelten“ (Galerie Martin Krebs, Bern).

Tancred Hadwiger ist Autor und lebt in Linz.

AUSSCHREIBUNGEN

Einreichfrist: 15. April

zeitraumexit „Keine Angst“

zeitraumexit veranstaltet seit 8 Jahren ein internationales Festival zu einem jährlich wechselnden Thema. Dauer: 10.-20.Sept. 08. zeitraumexit sucht zum Thema „Keine Angst“ KünstlerInnen aus den Bereichen: Performance-Art, Tanz, Theater, Video, Zeichnung, Fotografie, Malerei. Weitere Informationen und Bewerbungsunterlagen unter: www.zeitraumexit.de. Keine Bewerbungen per e-Mail!

Einreichfrist: 21. April

ESSL Museum „Emerging Artists“

Das ESSL Museum zeigt heuer in der Ausstellungsreihe „Emerging Artists“ Arbeiten von in Österreich lebenden und arbeitenden KünstlerInnen. Die Gruppenausstellung „AUSTRIA conTEMPORARY“ bietet KünstlerInnen, die noch nicht stark in der Öffentlichkeit bekannt sind, ein Forum für ihre Kunst. Aus den Bewerbungen werden die Kuratoren des ESSL Museums eine Vorauswahl an 40 Künstlern treffen und persönlich in ihren Ateliers besuchen. Davon werden 15-20 Künstler für die Ausstellung ausgewählt. Ein ca. 150-seitiger Ausstellungskatalog, dokumentiert alle Arbeiten der teilnehmenden Künstler. Kriterien und Infos: www.sammlung-essl.at

Einreichfrist: 28. April

Schindler Award for Architecture 2007/2008

Der Schindler Award „Access for All“ ist allen an einer europäischen Architektur-Universität oder einem gleichrangigen Institut Studierenden zugänglich. Das diesjährige Motto lautet „To reclaim the public ground“. Preisgeld für das Gewinnerprojekt: EUR 5.000,- an Einzelpersonen sowie EUR 25.000,- an teilnehmende Universitäten. Infos: www.schindleraward.com/award_index

Einreichfrist: 30. April

52 Wege die Welt zu retten

Jeden Tag eine gute Tat – oder wöchentlich ein Beitrag zur Rettung der Welt. Linz09 lädt zu einem internationalen Ideenwettbewerb ein. Die Welt muss gerettet werden – die Möglichkeiten dazu sind unzählige. Woche für Woche soll im Kulturhauptstadtjahr ein neuer Weg aufgezeigt werden, wie die Rettung aussehen kann. Die Wahl der künstlerischen Mittel ist frei, ebenso das Thema. Für jedes im Wochenturnus realisierte Projekt stehen maximal EUR 2.000,- zur Verfügung. Vorschläge können ab sofort eingereicht werden an: 52wege@linz09.at

Einreichfrist: 30. April

Exil Literaturpreis

Literaturwettbewerb zur Förderung der Literatur von MigrantInnen und von Angehörigen ethnischer Minderheiten in Öster-

reich. 2008 werden Preisgelder in Höhe von EUR 13.000,- vergeben. Teilnahmeberechtigt sind Personen, die seit mind. einem halben Jahr in Österreich leben. Alle Arbeiten müssen vom Autor/der Autorin selbst in deutscher Sprache verfasst und bis zum Zeitpunkt der Einreichung unveröffentlicht sein.

Infos: www.zentrumexit.at

Einreichfrist: 30. April

EU-Programm „Europa für Bürgerinnen und Bürger“ Aktive europäische Erinnerung

Die wesentliche Zielsetzung der unterstützten Projekte sollte die Wahrung des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus und des Stalinismus sein, sowie die Verbesserung des Wissen und des Verständnisses der heutigen und zukünftigen Generationen über die Geschehnisse in dieser Zeit. Förderfähig sind ausschließlich gemeinnützige Organisationen, die auch juristische Personen sind. Die Projekte müssen zwischen dem 1. Okt. und 31. Dez. 08 beginnen und spätestens am 30. Sept. 09 abgeschlossen sein. Projektkriterien, Infos: www.eacea.ec.europa.eu, sigrid.olbrich@bmukk.gv.at

mit Auszügen aus dem letzten Newsletter von FIFTITU% – Vernetzungsstelle für Frauen in Kunst & Kultur in ÖÖ. Anmeldung per Email an fiftitu@servus.at

AUS DER FERNE

Text **Wiltrud Hackl**

Wiltrud Hackl hat eine Botschaft an ihre treue Stammleser-Innenschaft:

Private Krisen bringen es mit sich, dass sich der Kopf angefüllt mit Bildern, Worten, Sätzen und Empfindungen dreht und nichts raus lässt, was Sinn für Einen selbst oder gar für Andere machen würde. Nachdem ich also nicht annehme, dass ein Text mit dem Titel: „Warum führt der Buchhändler

meines Vertrauens keine Listen über die während einer Partnerschaft bei ihm gekauften Bücher, sodass ich mir wenigstens das auseinander Klamüsem sparen könnte?“ außer mir noch jemand anderen interessiert, halte ich es für angebracht, für dies eine Mal zurückzutreten und den Platz einer klugen Frau zu überlassen, die erstens wirklich in der Ferne weilt und zweitens darüber schreiben kann.

*Katharina Gruzei, eine Linzer Künstlerin, befindet sich zur Zeit in Moskau, um dort ein Photoprojekt voranzutreiben, das sich mit Lebensumständen von jungen Frauen weltweit beschäftigt – und ich habe sie also gebeten, für **spotsZ** an meiner statt im April zu schreiben – volá:*

ALSO, WIE STELLT MAN SICH RUSSLAND VOR?

Text und Foto **Katharina Gruzei**



Minus 20 Grad, lächelnde Matroschkas und trinkfreudige Menschen?

Entgegen meiner Erwartungen ist mir hier ständig heiß – die Temperatur in den Wohnungen kann nicht individuell geregelt werden, das Ausmaß an Wärme wird vom Staat bestimmt. Ich wohne in Medwedkowo am nördlichen Stadtrand, in einem der großen Chruschtschoby hinter der 4. Stahltüre links. Chruschtschoby ist eine Mischung aus den Wörtern Chruschtschow (Entstehungszeit) und Truschtschoby (Slum). Dort, wo ich unter den „Normalsterblichen“ zurzeit lebe, außerhalb des Gartenrings, ist die Landschaft ziemlich trist. Beton und Asphalt, beides sehr abgerockt, bilden ein Ensemble, das nur durch die glitzernd blinkenden Einkaufsläden oder die regenbogenfarbene Ölspur, die an den Straßen hinunterfließt, gebrochen wird.

Ich war am zugefrorenen Fluss joggen und habe den Eisfischern beim Warten auf verseuchte Fische zugesehen. Danach hat mich beinahe ein Rudel Straßenhunde gefressen. Die sind hier auf sich selbst gestellt und dementsprechend aggressiv wenn man ihr Territorium betritt ... ist aber ein tolles „workout“.

Die Gegend ist für österreichische Verhältnisse ziemlich streng. Aber Moskau ist ja angeblich überall gleich gefährlich. Vor der Türe warten Luftboot, Flugzeug und U-Boot. Alles bestens ... Nachts sollte man als Frau nicht unterwegs sein, schon gar nicht zu erkennen geben, dass man Ausländerin ist, und auch in der Metro merkt man, dass ab 11.00 h nachts die weiblichen Passagiere schwinden.

Die Metrostationen, die Propagandapaläste fürs Volk, die bis zu 150 Meter unter dem Erdboden liegen, gehören zu den am meisten beeindruckenden Orten Moskaus. In der über 12 Millionen Einwohner-Stadt werden täglich mehr Personen trans-

portiert, als in New York und London zusammen.

Prüfende Blicke der Aufsichtsbabuschkas begleiten einen, wenn man durch die Ticketkontrolle gedrückt wird. Die Rolltreppen transportieren ihre Passagiere mit rücksichtsloser Höchstgeschwindigkeit und es scheint, als wäre ich eine kleine Praline unter Vielen auf dem Fließband zur Verpackung. Ich bin gespannt, wie ich meine Wege in diesen Menschenmassen mit dem ganzen Equipment am Rücken, zu den Shootings schaffen werde ...

Selten reden Menschen miteinander in der Metro. Es ist viel zu laut und es gehört sich hier wohl auch nicht, persönliche Gedanken in der Öffentlichkeit auszutauschen. Noch habe ich zu viel Angst, dieses konzentrierte Schweigen mit einem dezenten Blitz zu verzieren, um dann beeindruckend böse Blicke einzukassieren und eventuell wegen des Fotografier-Verbots aus dem Wagon katapultiert zu werden.

Das Lächeln heben sich die Moskowiter eindeutig für zu Hause auf. Im öffentlichen Raum ist es die unfreundlichste, am schlechtesten gelaunte Stadt, die ich jemals erlebt habe (Also wehe, ich höre jemanden über Wien jammern – der/die wird sofort ausgeflogen). Tritt man jedoch über die Türschwelle in das Private, bringt ihre Gastfreundschaft schon den einen oder anderen Hosenknopf zum Platzen. Schafft man es, die erbosten Blicke der Babuschka (Oma) zu ignorieren, wenn man nicht noch 10 Pilmeni verschlingt, ist einem zumindest ein heftiger Vodka-Kater garantiert. Es ist „Maslenitsa“ – die Butterwoche – und meine russischen Wunsch-Lernsätze für diese Woche sind: „Danke nein, ich bin voll“, „Ich habe genug“, „Nein wirklich, nicht noch eins“ und „Ich explodiere gleich“ oder „Wenn ich noch Einen trinke, muss ich kotzen“.

Moskau lässt mich gerade im Frühling in eine sonderbare Mischung aus Schmutz und Kitsch versinken. Ein eigenartig pompöser Glamour umwebt die Stadt. Äußerlichkeiten und Kleidung sind wichtige Elemente des Stadtlebens, da diese Güter für Normalverdiener kaum leistbar sind und weit über europäischen Preisen liegen. Das Äußerliche bestimmt, wie man sich benimmt und wie man behandelt wird. Im Zuge der ersten Shootings passierte es mir nicht selten, dass ich von einer glamourösen Lady im Nerz abgeholt wurde, um dann mit ihr in ihrem Zimmer im abbruchreifen Haus zu landen. Die Fassade ist besonders wichtig, da „Schönheit“ den Eintritt in ein besseres Leben verspricht. Auch der Blick in den Westen ist vor allem unter der jüngeren Generation stark präsent, als nachahmenswerte Illusion eines schöneren und einfacheren Leben.



Das extrem extrovertierte Konkurrenzverhalten zwischen den Frauen zaubert mir regelmäßig Schauer über den Rücken. Die Rahmenbedingungen sind klar: Wer als Frau weniger als 50 Kilo wiegt, hübsch ist und in hochhackigen Schuhen und Pelzmantel herumspaziert, sich anbietet, kann sich eine gute Zukunft ausrechnen. Mit 25 Jahren gehört man hier zum alten Eisen, man sollte also bis dahin verheiratet und zumindest schwanger sein.

Bei mir stellen sich aber zunächst Tendenzen in Richtung Moskauer Unfreundlichkeit ein: Allmählich bemerke ich auch an mir einen leicht grauen Teint, Augenringe und einen verbitterten Ausdruck im Gesicht ... deshalb mache ich einen Stadtwechsel nach St. Petersburg, wo ja angeblich alles anders ist. Do Swjidanija!

www.festival4020.at

festival4020



[mehr als musik]

7.-10. Mai 2008

mit Malcolm Goldstein, Erin Gee, Makiko Goto, Trys Keturiose, ...

MINIMAL::MAXIMAL

2008



Linz
Kultur

LINZ 2009
KULTURHAUPTSTADT
EUROPAS
KULTURPARTNER



BRUC
KNER
HAUS